Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Ost-Pommern

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Bezugspreis:
Frei ins Haus vierteljährlich 1.35, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., ohne Bestellgeld.
— Einzelnummern 5 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—6.

Anzeigen
Für Anzeigen innerhalb des [illegible] Zeile oder deren Raum [illegible] aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 4. Mittwoch, den 29. September 1909. 1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Diese Nummer wird in
20000 Exemplaren
über ganz Ostpommern verbreitet.

Echterdingen und Trevol*).

Wir lesen in der „Tägl. Rundschau":

Wenn zwei große Kulturvölker zu gleichen, hohen Zielen aufstreben, wenn sie dabei schwer zu kämpfen haben, Enttäuschungen erleiden, Verluste beklagen müssen, dann ist es natürlich und selbstverständlich, daß das eine Volk die schmerzlichen Erlebnisse des andern in aufrichtiger Anteilnahme mitempfindet. Mögen zwischen beiden noch so viel politische Differenzen, Eifersüchteleien und Reibungen vorgekommen sein: hier räumen alle Empfindlichkeiten das Feld vor dem edleren Gefühl der Kameradschaft. Ja, um eine Kameradschaft im höheren Sinne handelt es sich bei diesem gemeinsamen Ringen der Menschheit gegen Naturgewalten. Auf den Grabhügeln der bei Trevol im Dienste ihres Vaterlandes und der fortschreitenden Kultur gefallenen tapferen französischen Männer legen auch wir Deutsche einen Ehrenkranz.

Echterdingen und Trevol — zwei Namen, von denen jeder ein ganzes Volk in schmerzliche Erregung versetzt hat — zwei Orte, wo Hoffnungen, die nach kurz zuvor errungenen Erfolgen als vollberechtigt erschienen, in Rauch und Flammen aufgegangen sind. Bei dem württembergischen Dorfe Echterdingen verbrannte am 4. August 1908, nach glänzender Luftfahrt von Friedrichshafen über Straßburg, Mainz und Stuttgart, das Luftschiff des Grafen Zeppelin. Die eigentlichen Ursachen der Katastrophe sind noch immer nicht aufgehellt. Und beim Dorfe Trevol im Departement Allier ist am 25. September ds. Jahres die „République" einem ähnlichen Schicksal erlegen. Auch dieses Luftschiff hatte soeben noch schöne Erfolge gehabt und ist einer Explosion zum Opfer gefallen, deren Ursachen in Dunkel gehüllt sind. Leider aber hat sich das Schicksal hier viel tragischer gestaltet: vier wertvolle Menschenleben sind dabei zugrunde gegangen.

Die „République" war als Ersatz für die „Patrie" gebaut. Wir erinnern uns, wie diese, in der Nähe von Verdun den haltenden Mannschaften durch einen Orkan entrissen, noch einmal in Irland gesichtet und dann im Atlantischen Ozean spurlos verloren gegangen war. Das Ersatzschiff erhielt wieder einen stolzen Namen; aber auch ihm hat er keinen Segen gebracht. Schon am 3. September, auf der Fahrt zu den Manövern im Bourbonnais, erlitt es bei starkem Wind infolge Motordefekts einen ernsten Unfall. Mit größter Energie wiederhergestellt, konnte es noch an den Armeemanövern teilnehmen; fand auch die von ganz Frankreich ersehnte Gelegenheit, sich in schnellem und sicherem Fluge zu bewähren, und gleich darauf — sein Ende!

Echterdingen und Trevol, — wird auch der zweite Name als Ausgangspunkt einer erhöhten Anstrengung der Nation genannt werden, als Beginn eines neuen, tatkräftigen, aussichtsvollen Ringens um die Siegespalme? Ich bin dessen gewiß, denn im Nationalgefühl und in der Opferwilligkeit steht das französische Volk hinter keinem andern zurück.

Und darum sind auch die Helden von Trevol nicht umsonst gefallen. Wie aus der Asche des bei Echterdingen verbrannten deutschen Luftschiffes nach seines Erbauers eigenem Wort ein neues, besseres Schiff sich wie der Phönix stolz in die Lüfte hob, so wird auch die „République" ihre Nachfolger haben, noch besser gebaut und von eben so tüchtigen, unerschrockenen Männern besetzt wie sie selbst. Und wir werden das unserm Nachbarvolk von Herzen gönnen und uns ehrlich freuen, wenn der Kampf gegen feindliche Gewalten von ihm wie von uns rastlos fortgesetzt wird.

Die moderne Menschheit hat nun einmal den festen Willen gefaßt, auch die Atmosphäre des Erdballes zu beherrschen. Sie ist uns die „Neue Welt", und der Luftschiffer strebt mit dem Wagemut eines Kolumbus seinem Ziele zu. Sicherlich wird die Natur, die an dieser Stelle freilich noch nicht „mit dem Genius im ewigen Bunde" zu stehen scheint, auch hier ihre Gegnerschaft fallen lassen, und Hallers Wort wird auch für den Menschen des 20. Jahrhunderts zur Wahrheit werden:

„Er sucht nach einer Welt, und was er will,
muß sein!" Litzmann.

* Die „République" ist beim Dorfe Trevol, in unmittelbarer Nähe des Schlosses von Arvilly verunglückt.

Die Linksliberalen.

Die drei linksliberalen Parteien wollen sich vereinigen: immer aber scheitern diese Bestrebungen an dem Widerstand der einen oder der anderen Partei; keine will nachgeben. In München hat der Viererausschuß der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, bestehend aus den Abgeordneten v. Payer, Schrader, Müller-Meiningen und Dr. Wiemer, über die Vereinigung der drei durch ihn vertretenen liberalen Gruppen verhandelt, ohne indes zu einem positiven Ergebnis gekommen zu sein. Das Referat hatte Müller-Meiningen, der dabei zu folgenden Leitsätzen kam:

1. Eine engere Fühlungnahme sämtlicher liberaler Parteien zu Wahlzwecken und zur Verfolgung gemeinsamer parlamentarischer Ziele ist eine politische Notwendigkeit. Den ersten und wichtigsten Schritt in dieser Richtung bildet die organische Fortentwicklung der im Jahre 1907 errichteten linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, die Verschmelzung der drei linksliberalen Gruppen zu einer einheitlichen Volkspartei. Die Herbeiführung dieser Fusion ist im Interesse des Gesamtliberalismus dringend wünschenswert.

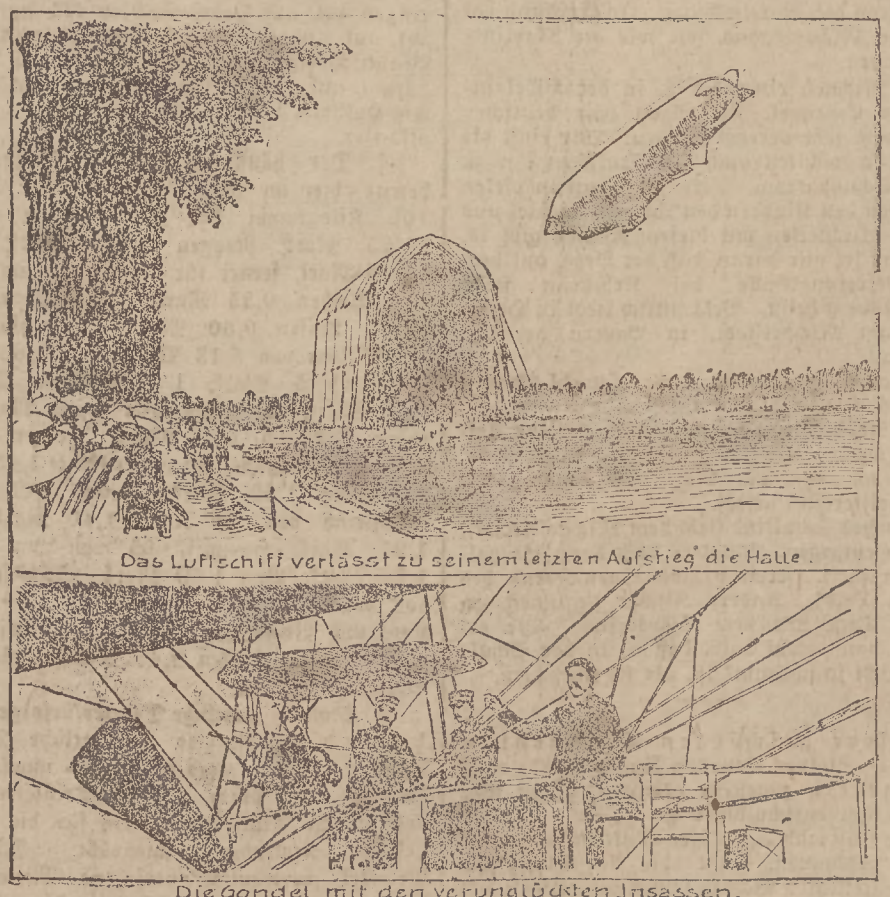
2. Eine sofortige überhastete und unvorbereitete Zusammenschließung der drei linksliberalen Gruppen erscheint jedoch aus inneren und äußeren Gründen, wenn überhaupt erreichbar, inopportun und für den Bestand der zukünftigen gemeinsamen Partei gefährlich.

3. Die zu erstrebende demnächstige Vereinigung der drei Gruppen ist vielmehr zunächst durch weiteren Ausbau und Festigung der parlamentarischen linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, durch Verständigung über den organisatorischen Ausbau der einheitlichen Partei, durch Feststellung der Stellung und Bewegungsfreiheit der einzelnen territorialen Teile, sowie insbesondere durch die alsbaldige Revision des Programms der Freisinnigen Volkspartei und diese selbst in notwendiger Fühlung mit den Leitungen der beiden anderen Gruppen zur Schaffung eines geeigneten gemeinsamen Programms als der ersten Voraussetzung eines gedeihlichen Zusammenarbeitens planmäßig sofort vorzubereiten.

4. Sollten trotz der geltend gemachten Bedenken, daß die derzeitigen organisatorischen und sonstigen Schwierigkeiten einer sofortigen und unvorbereiteten Verschmelzung der Parteien hindernd entgegenstehen, die anderen Gruppen auf einer solchen Fusion bestehen, so erscheint die von anderer Seite vorgeschlagene Auflösung der Freisinnigen Volkspartei und die Bildung einer völlig neuen Partei an ihrer Stelle fürs erste unannehmbar. Eine solche sofortige Verschmelzung ohne die in Ziffer 3 vorgesehene planmäßige Vorbereitung könnte — unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Zustimmung der Mehrheit des Parteitages der Freisinnigen Volkspartei — vorteilhaft nur geschehen durch die bedingungslose Angliederung der beiden kleineren Gruppen an die größte, das heißt, die Freisinnige Volkspartei.

5. Eine taktische Verständigung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft mit der nationalliberalen Partei über wichtige parlamentarische Aufgaben und über die nächsten Wahlen ist alsbald anzubahnen.

Nach den vorliegenden Berichten hat sich der Ausschuß im wesentlichen der in diesen Thesen niedergelegten Auffassung angeschlossen, ist sich auch darüber einig, daß der einfache Uebertritt der beiden kleineren Gruppen zur Freisinnigen Volkspartei ausgeschlossen sei. Man wird also an der Verständigung weiterarbeiten, insbesondere an Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen.



Das Luftschiff verlässt zu seinem letzten Aufstieg die Halle.

Die Gondel mit den verunglückten Insassen.

Zur République-Katastrophe

Es ist bedauerlich, daß die leitenden Männer der Parteien sich immer wieder den Forderungen des Tages verschließen. Der fraktionelle Ehrgeiz macht sie blind gegenüber den großen Aufgaben, die der Liberalismus heutigen Tages zu verrichten hat. Die theoretischen Erwägungen über dieses oder jenes Programm sind ja ganz nett, haben aber keinen praktischen Nutzen. Praktische Politik kann man nur machen, wenn man einig ist — wie man das macht, lerne man von den Konservativen!

Die ersehnten Siege.

Endlich scheint den Spaniern aus dem bisher so blamablen Feldzug gegen die Rifkabylen eine Genugtuung zu erblühen; sie haben wie bereits gemeldet, Nador erobert und Tanina besetzt. Ein Telegramm schildert die Kämpfe wie folgt: Der beste Erfolg der Division Orozco, die Sonnabend früh sieben Meilen gegen Westen marschierte, war die

Besetzung der Tanina-Hügelkette

die die Eisenbahn bis zu den Minen sieben Meilen östlich vom Fort Sidi Hamet-el-Hay, der vorgeschobenen spanischen Position auf dieser Linie, beherrscht. Nach kurzem Bombardement war die Kavallerie Herrin des Kamms und die Infanterie folgte. Der Widerstand war unbedeutend. Die rechte Flanke ist vollständig ruhig. Die Tanina-Position soll ihrer günstigen Lage wegen unweit der Selwan-Mündung als Ausgangs-Punkt weiterer Vorstöße gehalten werden. Der Einmarsch in Nador geschah Tags darauf, Sonntag 3½ Uhr nachmittags. Die Position war sorgfältig befestigt. Der Angriff der Feldbatterien wurde durch ein Fernbombardement aus den Forts in Attalayon und Sidi Hamet unterstützt. Der Kampf konnte von Melilla aus beobachtet werden; es war ein sehr aufregendes Schauspiel.

Der Erfolg war ein vollständiger.

Die Verluste der Rifioten wie der Spanier selbst sind noch unbekannt. Das Mar Chica wird jetzt von einer ununterbrochenen Kette von spanischen Posten gehalten. General Tovars Division marschierte Sonntag morgen auf Attalayon. Die Position auf der rechten Flanke der Division Sotomayor ist ruhig. Mit den Benesicars, die nach dem Verlust ihres Reserveproviants vollständig niedergebrochen sind, dauern die Friedensverhandlungen fort.

In Spanien ist man natürlich außer sich vor Freude über den Erfolg. Unser P.-T.-Korrespondent telegraphiert:

Madrid, 28. September. Die Einnahme von Nador, die hier die lebhafteste Begeisterung hervorgerufen hat, wird allgemein dahin ausgelegt, daß die marokkanische Stellung auf den Gurugubergen in jedem Augenblicke fallen wird. Wie der „Imparcial" mitteilt, ist nur ein kleiner Vorstoß notwendig, um die beiden Flügel des spanischen Heeres zu vereinigen. In dem Lobe der Armee ist hier alles einstimmig, ebenso in dem Wunsche, daß Spanien nach Beendigung des Feldzuges davon ständige Vorteile haben müßte. Die öffentliche Meinung stimmt auch darin überein, daß, wie auch immer die Friedensbedingungen mit dem Sultan oder den Rifkabylen ausfallen mögen, die Gurugubergе und alle von den Spaniern eingenommenen andern militärischen Stellungen im Besitz Spaniens bleiben und befestigt werden müßten, um zu verhindern, daß derartige befestigte Stellungen in den Händen von Feinden Spaniens bleiben. Ueber die Meldung von der Haltung Frankreichs gegenüber der Rolle Muley Hafids äußert man sich hier sehr befriedigt. Man glaubt nicht, daß Muley Hafid es wagen wird, Feindseligkeiten

keiten zu eröffnen. Die augenblicklich hier weilenden Abgesandten Muley Hafids drücken für Spanien freundschaftliche Gesinnungen aus; Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages zwischen Spanien und Marokko sind im Gange, halbamtlich wird aber erklärt, daß ein solcher Vertrag erst abgeschlossen werden würde, wenn die spanischen Truppen ihre Operationen beendigt haben würden.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

— **Bethmann-Hollwegs Romreise.** Der deutsche Reichskanzler wird zwischen dem 20. und 25. Oktober eine Reise nach Rom unternehmen und drei Tage dort verweilen. Bis dahin wird der König Viktor Emanuel bereits von Racconigi nach Rom zurückgekehrt sein, um den Reichskanzler in besonderer Audienz zu empfangen. Die Reisedispositionen des Reichskanzlers würden nur dann eine Aenderung erfahren, wenn in die angegebene Zeit die Begegnung des Zaren mit dem König Viktor Emanuel fallen würde, über welche noch immer kein bestimmter Zeitpunkt vereinbart wurde. Bei den Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Minister Tittoni sollen, so heißt es weiter, „verschiedene das Verhältnis Italiens zum Dreibund betreffende Angelegenheiten" zur Erörterung gelangen.

— **Eine Flottenverständigung zwischen England und Deutschland?** Die liberalen „Daily News" schließen einen Artikel, in dem die Flottenlasten Deutschlands besprochen werden, folgendermaßen: Wir haben Grund zu glauben, daß unsere Regierung die deutsche Admiralität zur Annahme eines freundschaftlichen Versprechens aufgefordert hat, wonach die Schiffswerften beider Länder der gegenseitigen Besichtigung offenstehen sollen. Der häßliche Verdacht geheimer Vorbereitungen und Ueberflügelung würde dadurch vermieden werden. Wenn dem so ist, so würde dies jedenfalls ein Anfang sein, und kann man dann nicht sagen, daß die Initiative von uns kommt?

— **Zur Frage der kirchlichen Mitwirkung bei Feuerbestattungen.** Die bayerische Generalsynode, die nicht dafür bekannt ist, modernen Theorien zu huldigen, hat, wie bereits mitgeteilt, gestattet, daß bei Ueberführung Verstorbener zur Verbrennung nach außerhalb auf Wunsch eine kirchliche Feier veranstaltet werde. Vergleicht man damit die geltenden Bestimmungen in Preußen, so steht hier noch immer eine Verfügung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 15. Januar 1885 in Kraft, die allerdings niemals im „Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlicht worden ist, wonach die Geistlichen „weder für berechtigt, noch für verpflichtet" erachtet werden können, solche Amtshandlungen zu verrichten. Die zweifellos beabsichtigte Gewundenheit des Ausdrucks, die kein direktes Verbot ausspricht, aber auch keine Erlaubnis gewähren will, deutet im Bunde mit der Nichtveröffentlichung des Erlasses in der bekannten amtlichen Form auf große innere Schwierigkeiten, die schon damals der Behörde zu schaffen machten. Leider hat die Generalsynode von 1903 ihren rheinischen Reformantrag, den Geistlichen zu gestatten, „bei der häuslichen Trauerfeierlichkeit im Amtskleid zu erscheinen und seines Amtes zu warten", abgelehnt und sich den Erlaß des Oberkirchenrats erneut zu eigen gemacht, obwohl selbst der königliche Kommissar v. d. Goltz empfahl, den Antrag an den Oberkirchenrat zur weiteren Erwägung zu geben. Es wäre nun wohl an der Zeit, dem Beispiel der Bayern zu folgen, und die kommende Generalsynode würde sich ein Verdienst erwerben, den viel gehörten Klagen über kirchliche Rückständigkeiten da, wo sie zweifellos berechtigt sind, sobald als möglich den Boden zu entziehen.

— **Der Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Siegfried".** Bei dem Ablauf und der Namensgebung des Linienschiffes „Ersatz Siegfried" ließ die Howaldts-Werft bei Dietrichsdorf unweit Kiel zum erstenmal ein Panzerschiff für die Flotte zu Wasser. Es schwimmen jetzt fünf sogenannte deutsche „Dreadnoughts"; ein sechster wird bereits am 30. d. M. auf der Wilhelmshavener Marinewerft bei dem Stapellauf von „Ersatz Oldenburg" folgen, und der siebente soll in einigen Wochen auf der neuen Weserwerft bei Gröpelingen stattfinden. Der Kiel zum „Ersatz Siegfried" wurde durch die Werft im Sommerhalbjahr 1908 gestreckt; die Fertigstellung des mächtigen Schiffes ist zum Sommer 1911 zu erwarten, in dem dann gleichzeitig noch „Ersatz Oldenburg" und „Ersatz Beowulf" für die Aufnahme der Probefahrten bereit liegen werden. Bisher sind im Etatsjahr 1909 nur kleine Schiffe für die Flotte zu Wasser gebracht worden, wie die beiden kleinen Kreuzer „Cöln" und „Augsburg" und das Flußkanonenboot „Otter" für die chinesische Station. In der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres werden nun die großen Neubauten der Jahresserie 1908 folgen, unter denen sich auch der Panzerkreuzer „C" auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß befinden wird. Für „Ersatz Siegfried" wurden bisher die beiden ersten Bauarten bewilligt; die dritte und die Schlußbaurate werden in die Etats für 1910 und 1911 einzustellen sein. Der heutige Stapellauf bezeichnet einen Abschnitt im Ausbau der deutschen Flotte an Dreadnoughts; die bisherigen 4 Linienschiffe „Nassau", „Westfalen", „Rheinland", und „Posen" waren Schwesterschiffe; „Ersatz Siegfried" dagegen wird mit seiner Neuvollendung erhöhte Gefechtseigenschaften aufweisen, über die heute wohl keine näheren Mitteilungen zu machen sind. Da das erste „Dreadnought"-Geschwader in Wilhelmshaven heimisch sein soll (die vier „Nassau"-Schiffe sind bereits der Nordseestation überwiesen), so wird auch das heute zu Wasser gebrachte Linienschiff bei der Frontdienstaufnahme in Wilhelmshaven heimisch sein.

Ausland.

— **Rußland.** Zusammenstöße im fernen Osten. Die „Nowoje Wremja" bringt neue beunruhigende Meldungen über Zusammenstöße im fernen Osten. Eine Abteilung chinesischer Truppen soll unter dem Kommando mehrerer Offiziere in der Mandschurei eine Anzahl russischer Kaufleute überfallen und übel behandelt haben. Die den Kaufleuten gehörigen Waren russischen Ursprungs sollen von den Chinesen gestohlen worden sein. In den Vorstädten von Charbin soll eine chinesische Verschwörung zur Veranstaltung von Metzeleien unter den Russen organisiert worden sein. Wie es heißt, soll der Finanzminister Kokoszwew binnen kurzem in wichtiger diplomatischer Mission nach der Mandschurei abreisen.

— **Türkei.** Zur Kretafrage. Die Botschafter mehrerer Großmächte haben der Pforte mitgeteilt, daß die europäischen Kabinette bisher noch nicht über den Vorschlag, die Kretafrage auf einer internationalen Konferenz zu regeln, in Verbindung getreten seien.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp, den 28. September 1909.

Der Michaelistag.

Der Monat September ist besonders reich an Tagen, die im Volksleben eine größere Bedeutung haben. Der letzte dieser Festtage ist der Tag St. Michaels. Es sei hier zunächst der Bauernregeln gedacht, die sich daran knüpfen.

Regnets sanft am Michaelstag,
Sanft der Winter werden mag.

sagt z. B. eine Wetterregel. Und eine andere:

Sind Zugvögel nach Michaeli hier,
Haben bis Weihnachten lind Wetter wir.

Für die Landbewohner ist der Tag des Erzengels Michael auch sonst von großer Bedeutung. In vielen Gegenden beginnt man dann erst bei Licht zu arbeiten. Vorher wird aber der Lichtbraten oder die sogenannte Lichtgans verzehrt. Das erinnert uns an die „Martinsgans". Und wirklich! Die Bräuche, die in manchen Gegenden am 11. November geübt werden, sind anderwärts am Michaelstage üblich. Am Tage vor St. Michael werden in nördlichen Ländern Michaelsfeuer abgebrannt, wie in anderen die Martinsfeuer. In England hat man die Michaelsgans, wie wir die Martinsgans haben.

St. Michael, einer der 3. in der Bibel genannten Erzengel, ist allzeit vom deutschen Volke recht sehr verehrt worden. Wie einst die Juden, so wählten auch die Deutschen ihn zu ihrem Schutzpatron. Gern gibt man in vielen Gegenden den Kindern den Namen Michael und auch Oertlichkeiten mit diesem Namen gibt es. Erinnert sei nur daran, daß der Berg, auf dem die Befreiungshalle bei Kehlheim steht, Michaelsberg heißt. Bekanntlich liegt in Hessen die Stadt Michaelstadt, in Bayern der Ort Michelau.

Einen Michaelsorden haben sowohl Bayern als auch England.

In vielen Gegenden ist „Michaeli" der Umzugstermin, freilich eigentlich der 1. Oktober. Daher hat man um diesen Tag herum die „Michaeliferien" gelegt.

Manches Schulkind sieht dem Michaelitermin hoffend entgegen, elangt es doch dann die goldene Freiheit. Freilich! des einen Freud, des andern Leid! Andere Kinder beginnen an diesem Tage mit dem Schulbesuch. Sie erkennen dann wohl bald, daß es in der Schule „doch nicht so schlimm" ist, als sie fürchteten.

Unsere geschätzten Abonnenten, die die „Stolper Neuesten Nachrichten" nicht rechtzeitig zugestellt erhalten, bitten wir, dies gütigst entschuldigen zu wollen. Der gewaltige Zuspruch, den unser Blatt in den letzten Tagen bekommen, läßt die Aufstellung der Abonnentenlisten nicht so schnell bewältigen, als dies erwünscht ist. Vom 1. Oktober ab werden die Leser unsere Zeitung stets pünktlich erhalten.

† **Ab- und Anmeldung nicht vergessen!** Mit Bezug auf die bevorstehenden Ab- und Zuzüge wird auf die vorgeschriebenen Ab- und Anmeldungen bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamt hiermit aufmerksam gemacht. Ein nur vorübergehender Wechsel des Aufenthaltsorts zu Reise- und Besuchszwecken unterliegt nicht der Anmeldung.

† **Beachtenswerte Entscheidungen.** Daß ein Handlungsgehilfe durch eigenes Verschulden erkrankt ist, ist kein Grund dazu, ihn zu entlassen. (Kaufmannsgericht Berlin 5 im Juni 1909.) — Der Geschäftsführer ist berechtigt, dem Gehilfen gehörige Bücher, die geschäftliche Eintragungen enthalten, auch ohne Erlaubnis des Gehilfen einzusehen. Die Drohung des Gehilfen, dem Geschäftsherrn die Bücher durch die Polizei abnehmen zu lassen, bedeutet eine erhebliche Ehrverletzung des Geschäftsherrn und der Gehilfe, der diesem solche Bücher vorenthält, erschüttert das Vertrauen des Geschäftsherrn zu ihm, so daß Entlassung berechtigt ist. (Kaufmannsgericht Hamburg am 20. Juni 1909.) — Die Provision der Provisionsreisenden, der Handlungsgehilfe ist, unterliegt der Beschlagnahme, soweit sie 1500 Mk. übersteigt, während die Provision des Agenten vollständig gepfändet werden kann. (Reichsgericht am 3. Juli 1909.) — Die Absicht des Geschäftsherrn sich an einer öffentlichen Ausschreibung (Submission) zu beteiligen, ist ein Geschäftsgeheimnis. (Reichsgericht am 13. Juli 1909.)

† **Marienfäden flattern!** Die Felder sind nun abgeerntet, und über die gelben Stoppeln zieht sich wie ein silberglänzendes feines Gewebe es Marienfaden. „Marienfäden" nennen es die einen, Altweibersommer nennen's andere, das deutliche Zeichen des eingetretenen Herbstes. Letztere Bezeichnung ist derb, grob. Da loben wir uns die Anschauung unserer heidnischen Vorfahren, welche die lichten Fäden für Gespinnst der Schicksalsgöttin hielten, und in Holstein sagt man noch heute: „Die Metken — Nornen — haben gesponnen." Daher Mettkensamer, auch Mädchensommer. Nach Einführung des Christeniums wurde die Jungfrau Maria mit den feinen Fäden vom Schleier, vom Gewande der letzteren, die sich loslösten bei ihrer Himmelfahrt, in Verbindung gebracht. Daher Mariengarn, Marienfäden, Frauensommer, in der Schweiz Witwenspämmerli, in England „Gottes Schleppe" genannt. Junge Spinnen sind die kleinen Spinnerinnen, die nur bei gutem Wetter fleißig an der Arbeit sind. Die Fäden, über Felder und Wiesen gesponnen, werden zum Teil vom Winde losgelöst und in die Lüfte geführt, zum Teil von den Spinnen direkt für eine Fahrt durch die Luft erzeugt. Will das Tierchen dann auf den Boden zurückkehren, so klettert es an dem Faden hinauf und wickelt ihn dabei mit den Füßen zu einem Flöckchen zusammen, das infolge seiner Schwere langsam zu Boden sinkt. Zeppelin im kleinen! Ob wohl das Tierchen auch schon über die Lenkbarkeit seines Luftschiffchens nachgedacht hat? Oder überläßt es sich vertrauend dem Zufall der Winde? Jedenfalls versteht es zu rechter Zeit den Anker zu werfen und zu landen, und das ist immerhin ein Zeichen des Fortschrittes.

† **Die Zahl der deutschen Tabakpflanzer** ist nicht unwesentlich zurückgegangen. Sie fiel von 96 870 im Jahre 1907 auf 88 656 im Jahre 1908. Von den letzteren kommen die meisten, nämlich 33 486 auf Baden. Es entfielen ferner auf Ostpreußen 19 486, auf Bayern 8309, auf Elsaß-Lothringen 7830, auf Württemberg 3829, auf Brandenburg 3666, auf Hannover 2742, auf Schlesien 2131, auf Pommern 1844, auf Rheinland 1260, auf Hessen 1255, auf Westpreußen 744, auf Hessen-Nassau 549, auf Thüringen 444, auf Prov. Sachsen 412, auf Posen 281, auf Anhalt 210, auf Mecklenburg 103, auf Braunschweig 59, auf Westfalen 6, auf Luxemburg 4, auf Königr. Sachsen 3 und auf Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg je 1 Tabakpflanzer.

† **Der häufigste Durchschnittsmarktpreis** betrug hier im Monat September d. Js. für 100 Kilogramm der guten Sorte Weizen 21,25 Mark, Roggen 15,45 Mark, Hafer 15,45 Mark, ferner für ein Kilogramm Erbsen zum Kochen 0,25 Mark, Speisebohnen 0,40 Mark, Linsen 0,60 Mark, Eßkartoffeln für 100 Kilogramm 5,13 Mark, Heu 8,63 Mark, Richtstroh 5 Mark, 1 Kilogramm Eßbutter 2,58 Mark, 60 Stück Eier 3,49 Mark, ein Liter Vollmilch 0,14 Mark. Ferner für ein Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,45 Mark, vom Bug 1,20 Mark, Bauch 1,05 Mark, Kalbfleisch von der Keule 1,40 Mark, Bug 1,25 Mark, Hammelfleisch von der Keule 1,60 Mark, Bug 1,50 Mark, Schweinefleisch von der Keule 1,55 Mark, Bug 1,50 Mark, Kopf und Beine 0,75 Mark, Rindernierenfett 1,60 Mark, Schinken 2,40 Mark, geräucherter Speck 2,00 Mark.

† **Stolper amtliche Trinkerfürsorge.** Am 1. Juli d. Js. ist hier die amtliche Trinkerfürsorge errichtet worden. Die unmittelbare Fürsorge wird durch je einen Trinkerfürsorger und je eine Trinkerfürsorgerin für die 14 bestehenden Armenbezirke ausgeübt. Mit dem Vermerk „vertraulich" versehene Mitteilungsformulare an die Armendirektion über eine dem Trunke ergebene, oder im Verdacht der Trunksucht stehende Person, stehen kostenlos zur Verfügung. Nur wenn solches Formular ausgefüllt eingegangen ist, wird der Name der angezeigten Person dem zuständigen Trinkerpfleger zum eingehenden Bericht mitgeteilt. Nach dem Ausfalle des Berichts werden die geeigneten Maßnahmen getroffen. Der eindringlichen, mündlichen Verwarnung folgt dann eine zweite schriftliche Verwarnung. Weiter wird der Versuch gemacht, einen schriftlichen Verzicht auf die Abholung und Verwaltung des Arbeitsverdienstes zugunsten der Ehefrau herbeizuführen. Haben alle diese Maßregeln keinen Erfolg, so wird das Entmündigungsverfahren eingeleitet, oder Entziehung der Elternrechte beantragt, oder Bestrafung mit dem Ziele auf Unterbringung in ein Arbeitshaus herbeigeführt auch die Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt und die polizeiliche Erklärung als Trunkenbold werden als wirksame Maßregeln im Auge behalten. Seit dem kurzen Bestehen dieser Einrichtung sind bereits 7 Mitteilungen über dem Trunke ergebene Personen gemacht. Von diesen sind zwei Personen als gebessert außer Beobachtung gestellt, eine Person hat Stolp schleunigst verlassen, eine hat in der Trunksucht Selbstmord begangen. 11 Personen werden fortgesetzt beobachtet und scharf kontrolliert, während zwei Männer bereits früher wegen Trunksucht entmündigt worden sind.

† **Der Gymnasial-Musik-Verein** hielt gestern in der Aula des Gymnasiums seinen 6. Vortragsabend ab. Der Besuch war ein sehr schwacher und das ist zu bedauern, denn man soll derartige Schülerbestrebungen nach allen Kräften unterstützen. Allerdings muß auch hier gebremst werden und das besonders bei der Zusammenstellung des Programms. Es waren da Sachen verzeichnet, mit denen sich eine eingespielte Kapelle alter Musiker abquält und derartige Aufgaben bezwingt man nicht allein durch jugendlichen Eifer. Der Marsch des Ersten Gardebataillons wurde flott und sicher gespielt und als Perle des Programms das Finale aus der G-dur Sinfonie Haydns. Haydn stand nochmals auf dem Programm — schade, daß ich ihn nicht noch hören konnte. Der liebe alte Papa Haydn mit seiner volkstümlichen und fröhlichen Musik kann ganz allein einen solchen Abend füllen; Wagner und Beethoven lasse man weg, den herrlichen Pilgerchor darf man nicht profanieren. Ausgezeichnet in der Technik spielten die Brüder Birr einen Chopinschen Walzer. Wie gesagt, die Leistungen des Musikvereins sind gute, die jugendlichen Künstler verraten Disziplin und Auffassungsgabe; würden sie in falschem Ehrgeiz nicht noch zu hohen Zielen streben, kämen sie viel leichter zu guten und abgerundeten Leistungen.

Dt.-Carstitz, 28. Septbr. Erntefest. Am Montag wurde hier das Erntefest gefeiert. Die Vorbinderin Emilie Lietz überreichte der Gutsherrschaft drei prächtig geschmückte Kronen unter verschiedenen, manchmal recht komischen Wünschen. Hofmeister Lietz brachte Hochrufe auf die Herrschaft aus. Nunmehr dankte der Besitzer v. Puttkamer seinen Leuten für die fleißige Erntearbeit und brachte seinerseits ein Hoch aus. Dann begann der übliche Tanz auf der Schloßbrücke, der abends in den Speicherräumen fortgesetzt wurde.

* **Ruhnow,** 28. Septbr. Wagenunfall. Auf einer Fahrt nach Lauenburg verunglückte das Fuhrwerk der Frau Reimer. Die Pferde scheuten und gingen durch; der Wagen schlug um und die drei Insassen wurden im weiten Bogen zur Erde geschleudert. Alle drei, Frau Reimer, ein Fräulein Westphal und der Kutscher, erlitten erhebliche Hautabschürfungen und auch sonstige schmerzhafte Verletzungen. Die Verunglückten fanden in einem der Unfallstelle benachbarten Hause Aufnahme. Nachdem ein Arzt sie verbunden, traten die Frau und das junge Mädchen sofort die Heimfahrt in einer Mietskutsche an, während später der weniger verletzte Kutscher den Unglückswagen, dessen Pferde glücklich davongekommen waren, nach Hause zurückbrachte.

o **Lauenburg,** 28. Sept. Besitzwechsel. Die Dampf-Wasch- und Plättanstalt von Paul Ortmann hier, ist durch Verkauf in die Hände des Kaufmanns Arthur Schleiffer übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober ds. Js. Das Personal ist ein fast neues. Maschinen und sonstige Einrichtungen sind die modernsten. — Das Stolper Straße Nr. 38 gelegene Geschäftsgrundstück des Uhrmachers Oskar Hunger ist von dem Friseur Karl Erdmann für den Preis von 32 500 M. käuflich erworben. Die Uebergabe erfolgt am 1. März 1910.

* **Stettin,** 28. Septbr. Eine Bluttat hat sich in der Nacht zum Sonntag im Stadtteil Grabow zugetragen. Dort fand man gestern früh gegen 6 Uhr auf einsamer Stelle in der verlängerten Münzstraße die Leiche des 37 Jahre alten, in der Burgstraße wohnenden und verheirateten Arbeiters Karl Höhne mit dem Gesicht tief in den Erdboden eingedrückt. Der Kopf zeigte vielfache schwere Verletzungen, die von Messerstichen und Schlägen mit einem Stein herzurühren scheinen. Der Tod kann sowohl durch die Messerstiche als auch durch Erstickung eingetreten sein. Den Tätern ist man bereits auf der Spur. Es ist festgestellt, daß Höhne mit mehreren Personen am Abend vorher in verschiedenen Restaurationen gewesen ist. Später hat man ihn, verfolgt von zwei Männern, die von hinten auf ihn einschlugen, schreiend durch die Münzstraße laufen sehen.

Schüleraufnahme Michaelis 1909.

Die Aufnahme solcher Schüler, die bereits eine andere Schule besucht haben und vom Winterhalbjahr ab die hiesigen Schulen besuchen sollen, erfolgt:

a. für das Gymnasium und die Oberrealschule: **Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr** im Gymnasialgebäude (Wasserstraße). (Vorhergehende Anmeldung wird gewünscht.)

b. für die höhere Mädchenschule: **Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr** im Schulgebäude in der Arnoldstraße.

c. für die Mittelschulen: **Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr** im Schulgebäude in der Wollweberstraße 6.

d. für die 1., 2. und 3. Gemeindeschule: **Montag, den 11. Oktober, vormittags 8—10 Uhr** in den betreffenden Schulgebäuden Wollweberstr. 15, Lupbenstraße 2 und Friedrichstraße 32/34.

Für sämtliche Schulen sind bei der Anmeldung der Taufschein, (bei Nichtgetauften die Geburtsurkunde) Impfschein oder Wiederimpfschein und Abgangszeugnis vorzulegen.

Stolp, den 24. Septbr. 1909.

Der Magistrat.

Unter den Schweinen des Ackerbürgers Niedermeyer, Sandberg Nr. 29, ist Rotlauf ausgebrochen.

Stolp, den 24. Septbr. 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, Stephanplatz Nr. 2 bei Herrn Gastwirt Schulz

1 gr. Spiegel, 1 Nachttisch, 1 Eßtisch, 1 Sportwagen, 1 Schaukelbadewanne, 1 Eißspind, 1 Eichenblumentisch und vieles andere

öffentlich meistbietend versteigern. Die Sachen sind gebraucht, und am Tage der Versteigerung von 8 Uhr an zu besichtigen.

Isidor Schapira
Auktionator
Wollweberstraße 28.

Landwirtschaft
ca. 90 Mrg. Areal, kl. Stadt Wpr. zu verkaufen oder gegen **Restaurant oder Ziushaus zu vertauschen.**

Wassermühle
suche für ernstlichen zahlungsfähigen **Käufer.** 123

Kapitalien
Suche **erststellig** 3000 Mk., 6000, 10000, 13000, 16000, 18000 Mk. Ebenso habe im Auftrage per Oktober u. Januar mehrere Geldposten zu vergeben.

Grundstücke
u. Geschäfte in Stadt u. Land habe stets in allen Größen u. Preislagen und vermittele solche für Käufer stets kostenfrei. Ich erbitte aber nur reelle Aufträge.

Willy Vietzke
Wasserstrasse 7.

Wohnhaus

villenartig, mit 2 hocherrschaftl. Wohnungen und schönem Garten nebst Pferdestall umständehalber sofort zu verkaufen, ev. ist daselbst auch sofort eine **Wohnung** zu vermieten. 176

Gefl. Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene

Ladentische

zu kaufen gesucht.

Stolper Neueste Nachrichten,
Generalanzeiger für Ostpommern,
Johannes Weidlich,
Stolp i. Pom.

Ein gutes

Arbeitspferd

sowie eine

Kuh

zum Schlachten steht zum Verkauf bei 178

Lenke, Ritzow.

Plüschgarnitur,

blau gestickt, **Sofa, Ruhebett, Bettstellen mit Matratzen** alles neu, billig z. verkaufen.

201) **Mittelstraße 46 I.**

Suche

sof. u. später jed. Dienstpersonal sowie **Stadt- u. Landmädchen gr. u. kl. Knechte** für hier und **Charlottenhburg** bei Berlin, freie Reise, 6 Mark Mietsgeld. **Vermiete nur gute Stellen.**

Frau Ottilie Sielaff,
Stellenverm. Langestr. 201.

Suche z. 1. Oktober

Wirtin, Haus-, Stuben- und Landmädchen, Knechte bei höchstem Lohn, Mietsgeld, fr. Reise, große Stellenauswahl.

Frau Bertha Bolduan,
Stellenverm., Langestraße 23.
124) Telephon 401.

Suche **Wirtin, Jungfer, Stubenmädchen, Hausmädchen, Stadt- u. Landmädchen, Kutscher, Knechte, Stallburschen,** außerhalb Reise frei.

Frau Bertha Kubitz,
Stellenvermittl. Friedrichstr. 49.

Jung. Mädchen

z. Erlernung d. Damenschneiderei sucht **Fr. M. Sells** geb. Becker
219) Wollmarktstr. 22.

Ein anständiges ehrliches **Mädchen**
wird zum 1. Oktober gesucht. Auch durch Mietsfrau.
173) **Kirchplatz 14.**

Schuhmachergesellen

verlangt (130

Otto Schröder.

Malergehilfen

stellt ein

R. Schlochauer
Chausseestraße 10. (221

Malergehilfen

finden noch gute Beschäftigung auf Neubauten (217

W. Heinritz, Malermeister
Lauenburg i. Pom.

Lehrling

sucht **Schwarz,** Schneidermst.
195) Schmiedetormauerstr. 7/8.

Malerlehrling

sucht sofort od. später
Reinh. Stern, Malermeister
211) Friedrichstr. 5.

Suche noch eine jüd.

Pensionärin

Schularbeit wird beaufsichtigt. Offerten unt. **O. P. 13** an d. Geschäftsst. d. Ztg. (169

Eine Wohnung

zu vermieten (193
Reitzer-Chaussee 3.

Bahnhofstraße 50
ist im Souterrain eine

Wohnung

von 2 Stuben, Küche u. Zubeh. vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Zu erfragen hochpart. (198

---

1 Wohnung

von 3 Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten. (116
Reitbahn 5.

Suche für sofort

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmer nebst Zubehör, möglichst mit Gartenbenutzung.

Stolper Neueste Nachrichten,
Generalanzeiger für Ostpommern.
Johannes Weidlich,
Stolp i. Pom.

Morgen auf dem Markte **40 Ctr. Pflaumen,** a Ctr. 4 Mk. (232) **Patzwaldt.**

Alle Sorten

Brennhölzer

in Kloben und beliebigen Längen zerkleinert, offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Tagespreisen 264

Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke
Nutz- und Brennholzhandl.

Soeben eingetroffen:

ff. Magdeburg. Sauerkohl
Pfd. 10 Pfg.
ff. gelbe Viktoria-Erbsen
Pfd. 15 Pfg.
ff. grüne Viktoria-Erbsen
Pfd. 18 Pfg. 212

A. P. Hillebrand
Blücherplatz.

Günstiges Angebot.

Da die Steuer vom 1. Oktober für **Rum, Arrak, Kognak und sämtliche Liköre** in Kraft tritt gebe ich bis dahin zu den billigsten Preisen ab, um damit mein Lager zu verkleinern. 32

Otto Schmidt,
Hospitalstraße 8a.

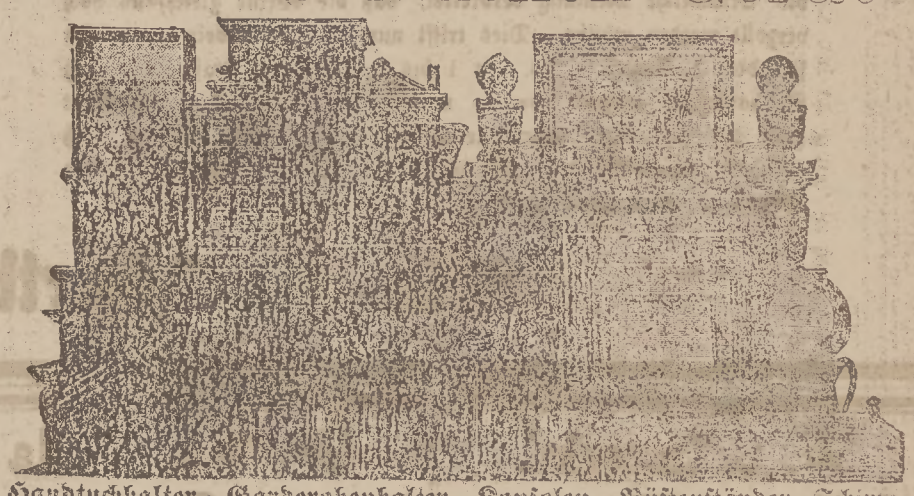
Frau Erdtmann
Naturheilmethode
Massage etc.
194) **Blücherplatz 12** part.

Gardinenstangen, Portierenstangen, Gardinenrosetten, Putzkasten, Küchenregalen, Servierbretter, Zigarrenschränke, Haus-Apotheken, Gewürzetagren, Gardinenspanner, Plättbretter.

Zum Wohnungswechsel

empfehle zur Ergänzung resp. Neueinrichtung meine große Auswahl

Haus- u. Küchen-Geräte



Handtuchhalter, Garderobenhalter, Konsolen, Büstenständer, Schirmständer, Wanddekorationen, Brotkörbe, Besteckkörbe, Papierkörbe, Kaffeemühlen, Obstmesserständer, Menagen, Tortenplatten, Tafelgeräte, Nickelkaffeeservice, Butterdosen, Brotkasten, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeekannen, Kaffee- und Zuckerbüchsen, verzinnte Eimer, Petroleumkannen, Plätteisen, Kochtöpfe in Emaille und Aluminium, **Tablettes** 2c. Tisch- und Hänge-Lampen, Kronen für Gas, Petroleum, elektr. Licht in größter Auswahl.

F. Dollega

Telephon 108. Stolp Markt 9.

Schuhwaren

in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen 206

Paradiesstr. 2 **Paul Schröder** **Paradiesstr. 2**

Kassierer 197

per sofort für eine Leb.-Unfall-Haftpfl.- und Volksvers. gesucht. Offerten unter Nr. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schützenhaus Stolp i. Pom.

Mittwoch, den 29. September 1909, abends 8 Uhr

Große Lichtbilder-Vorführung

(Kein Kinematograph)
im Interesse des
Deutschen Luftflotten-Vereins.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Sperrsitz 1,00 Mk., Saalplatz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg.
Vorverkauf in den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen zu bedeutend ermäßigten Preisen. 174

Nachmittags 5 Uhr: Große Vorführung für die Schulen.

Adolf Kellach

Leichenbestatter

Amtsstr. 11 **Amtsstraße 11**

empfiehlt sein großes Lager aller Arten

Metall- und Holzsärge.

Uebernahme ganzer Beerdigungen bei persönlicher Erledigung aller **Beerdigungsangelegenheiten.**

Spezialität: Eichenholzsärge
in blank poliert und antik gebeizt, 218
Kindersärge und Ausstattungen äußerst billig.

Stadttheater Stolp.

Direktion: Felix Anthony.

—:—

Sonntag, den 3. Oktober:

Eröffnungsvorstellung
Die

Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Orchester: Husarenkapelle.

Preise der Plätze.

Vorverkauf und Abendkasse:

Loge	2,25 M	Sitzgalerie	0,60 M
Klappsitz	2,— M	Stehplatz	0,60 M
Sperrsitz	1,50 M	Galerie	0,40 M
1. Platz	1,— M		

Der **Vorverkauf** befindet sich im Zigarrengeschäft von **Emil Wolsdorff, Kirchplatz.** (225

Die Direktion.

Hochfeinen

Norweger Fettheering

seit Jahren nicht so schön wie jetzt, empfiehlt

per Stück mit 5 Pfg.,
Tonne 750—800 Stück 36 Mk.

Geringere Qualitäten 35—36 Mk. per Tonne. 213

A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Keine neuen Steuern auf Wein!

Durch die neuen Steuern auf Genußmittel ist vielfach auch die irrtümliche Meinung verbreitet, daß die Weine gleichfalls hoch verzollt werden müssen. Dies trifft nur bei Schaumwein zu, welcher seit dem 1. August d. Js. mit 1 bis 3 Mark pro Flasche, je nach Beschaffenheit verzollt werden muß Vom 1. Oktober unterliegt auch der aus Wein gebrannte Kognak einer höheren Steuer, doch gebe ich meinen Kunden noch für lange Zeit **Kognak, Rum** und **Arrak** zu alten Preisen ab. (180

Franz Hackbarth.

W. C. Imperial

Hervorragendste Korsettneuheit!

Mit besonderer Leib- und Hüftenschnürung. Zur Herbeiführung **einer schlanken Figur** ist die Wirkung dieses Korsetts **geradezu verblüffend.**

W. C. Graziella

Grade Front-Korsett!

gibt jeder Dame, auch **der stärksten,** eine jugendlich schöne und wirklich schlanke Figur.

Beide Korsetts nur allein zu haben bei 51

Anna & Valeria Dziadek,

Kirchplatz 1.

Hierdurch bringe meine

Dampfschneide- u. Schrotmühle

in empfehlende Erinnerung.

Paul Schulz,

Arch. u. Zimmermstr.
vorm. A. Schlawin.

Nachdem meine alten Lagerbestände **(Fabrikate Löser & Wolff)** nahezu geräumt sind, sehe ich mich genötigt, die durch die Tabacksteuer bedingte

Erhöhung der Cigarrenpreise

am 5. Oktober eintreten zu lassen. (141

Meine **Restbestände** werden bis zu diesem Tage noch zu den **alten Preisen** ausverkauft, und ich bitte meine Kundschaft, von dieser Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

A. Nikrant

Cigarren-Spezial-Geschäft
Hospitaltrasse 1,
am Stephansplatz.

Alter Portwein
inkl. Flasche nur 90 Pfg.

Ungarwein
Medizinalwein 1 Mk.

Bordeaux-Wein
rot, inkl. Fl. 1,15 Mk.

Alter Sherry
inkl. Flasche.

Bowlen-Sekt
trotz der Steuer 1,60 Mk. inkl.

Walhalla
Zigarrenhaus, Weinhandel
41 Holzentorstraße 7.

Echte

Kieler Bücklinge

Ernst Baumgart.

Artikel für die Küche.

Sämtliche Gewürze,
garantiert rein, ganz und gemahlen.
Nizzaer Olivenöl. Fleischextrakt. Bouillonkapseln.
Rex-Tee in Originalpaketen.

Merkur-Drogerie.

Erich Kröning. **Paradiesstraße 24.**

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Eiserne Grabgitter und Kreuze

in bester, sauberer **Ausführung** und **großer** Auswahl.

S. Böttcher.

Steinmetzmeister in Stolp,
Hospitalstraße.

Alleiniger Fachmann am Platze.

Selbstgefertigtes
Schuh- u. Stiefel-Lager
von

F. Krupp

STOLP i. P., Mittelstr. 33.

Reparaturen
schnell und billig.

Das

photographische Atelier

von

J. Paczkowski,

Blücherplatz-Ecke

empfiehlt sich für

künstlerische Aufnahmen

jeglicher Art und Größe

zu billigsten Preisen.

Allerhöchste Anerkennungs- und Dankschreiben aus dem Kabinett Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

! Möbeltransporte !

Speditionen aller Art

übernimmt unter günstigen Bedingungen

Emil Tews

Stolp i. Pom. 35

Stephanplatz 7. Telephon 65.

Zur Ausführung von
Polster- u. Dekorationsarbeiten

empfiehlt sich bei schneller Lieferung und billigster Preisberechnung (200

Paul Rüttner, Mittelstr. 46

Vom 1. Oktober Mittelstr. 41, I.

Freischwinger und Regulatoren

empfiehlt zu noch nie dagewesenen Preisen.

Damen- u. Herrenuhren

in Gold und Silber, in neuesten Mustern.

Uhrketten

Marke Union und Goldmagnet.

Trauringe nach Maß.

Paul Wangerin

2 **Mittelstr. 3.**

Erich Fingerloos

Fernsprecher 382. **Holzentorstraße 2.**

übernimmt die Ausführung sämtlicher

Bedachungsarten

Teeranstriche, Ueberklebung alter **Pappdächer,** Reparaturen und Umdeckung von **Ziegeldächern** zu billigsten Accord- und Tagelohnsätzen. (138

Steinkohlenteer, Dachsplisse.

Der vorgerückten Saison wegen gebe ich die noch am Lager habenden

Fahrräder

zu bedeutend ermäßigten Preisen ab.

Es wird somit jedem Radfahrer Gelegenheit geboten, ein gutes Fahrrad **billig zu erhalten.**

Gebrauchte Räder von 25 Mk. an
Laufdecken . . von 3 Mk. an
Luftschläuche . . von 2 Mk. an

Reparaturen schnell und billig.

Paul Lange, Stolp,

Mittelstraße 47. **Fernsprecher 431.**

Größtes fachmännisches Fahrrad-Geschäft und Reparaturwerkstätte am Platze. 202

Die erste Sendung

Gemüse u. Fruchtkonserven

eingetroffen und empfiehlt 210

Emil Wagner, Markt 20.

Neu! Neu!

Saekular-Licht

50 bis 60 % Gasersparnis!

Einzelbrenner komplett 5 Mk.

Glühstrümpfe
bis 1. Oktober 15 % billiger.
199

P. Groth, Töpferstadt 1

Installationsgeschäft für Gas und Wasser.

Erste Schlachtung!
Kleine

Gänsefedern

mit allen Daunen in vorzüglicher Qualität empfiehlt 218

J. Grünbaum

Stolp, Mittelstraße 3.

Renommiertes Federngeschäft Ostpommerns.

Stolper Neueste Nachrichten.

Beiblatt zu Nr. 4. **Mittwoch, 29. September 1909.**

Aus Stadt und Provinz.

Stolp, den 28. September 1909.

† **Als letztes Schießen in diesem Jahre** hielt gestern der Schießverein der Bürger-Schützengilde sein Königsschießen ab. Die höchsten bei einem Königsschießen erreichte Ringzahl erzielte Destillateur O. Hillebrandt mit 114 Ringen wodurch er die Königswürde errang, 1 Ritter wurde Kaufmann Bohse mit 111 Ringen, 2. Ritter Viehhändler Homburg mit 104 Ringen. Die nächstbesten 12 Schützen waren Seilermeister Gehrke, Bäckermeister Wilde, Restaurateur Zemke, Bürstenfabrikant Paepke, Gasthofsbesitzer Klose mit je 100 Ringen, Tiefbaugewerksmeister Ahrens mit 98 Ringen, Bäckermeister O. Wienandt mit 97 Ringen, Bäckermeister Tegge und Destillateur Sauer mit 96 Ringen, Mehlhändler Nitz, Klempnermeister Waldow mit 95 Ringen, Maurermeister Papenfuß mit 94 Ringen.

* **Gegen die letzte Finanzreform.** Im Selke'schen Lokale fand gestern abend eine öffentliche Volksversammlung statt. Die Referentin, Frau Dr. Weyl sprach über das Thema: „Der Raubzug auf die Taschen des Volkes". In ihren Ausführungen betonte die Rednerin, daß die deutsche Schuldenlast von 884 Mill. auf 4400 Millionen angeschwollen sei. Es sei dringend nötig gewesen, eine neue Geldquelle zu erschließen, um dies gewaltige Defizit wenigstens einigermaßen auszuwetzen. Hierzu sollten die in der sogenannten Finanzreform vorgesehenen 500 Millionen Mark dienen, bestehend aus 100 Millionen Besitzsteuer und 400 Millionen, die die breite Masse aufzubringen hatte. Gegen die hierin einbegriffene Erbschaftssteuer wehrten sich die Konservativen mit Händen und Füßen, um dem Staat die Möglichkeit zu entziehen, ihre Ungenauigkeiten bei der Einkommensteuer aufdecken zu können. Ja, sie ließen nicht eher nach, bis sie den Kanzler, der ihnen so große Dienste leistete, zu Falle brachten. Bülow hatte dem Block einige Zugeständnisse in der Wahlrechtsreform in Aussicht gestellt und mußte alsdann den Zorn der Herren Junker bitter büßen. Aus all diesen Wirnissen hat sich dann das neue Steuerungetüm entwickelt, das dem deutschen Volke das Mark aus den Knochen aussaugt. Muß doch jeder Arbeiter jährlich 150—180 Mark an indirekten Steuern aufbringen. Pflicht jedes Arbeiters sei es daher, so viel als möglich dies Joch abzuschütteln, in erster Linie durch verminderten Alkoholkonsum, wodurch den Junkern und dem Staat ein Schnippchen geschlagen wird. — Die Versammlung nahm die Ausführungen mit großem Beifall entgegen. Nach Schluß des Vortrags nahm der Einberufer Bildhauer Blödorn das Wort und wies auf die hier neu gegründete liberale „Stolper Neuesten Nachrichten" hin, die zwar auch ein bürgerliches Blatt seien, indessen dürfte dieses Blatt berufen sein, in vieler Beziehung für die Interessen der werktätigen Bevölkerung Stolps einzutreten.

o **Lauenburg**, 27. Sept. Der Zirkus May aus Dresden trifft in den nächsten Tagen hier ein und wird am Mittwoch, Donnerstag und Freitag einige Vorstellungen geben. Nach den Berichten auswärtiger Blätter soll der Besuch derselben zu empfehlen sein, da das Unternehmen in zirzensischer Hinsicht auf der Höhe sei. Außerdem soll auch die Vorführung der Löwen ein ganz eigenartiges Schauspiel sein, das niemand sich anzusehen versäumen sollte.

* **Schlawe**, 28. Septbr. Einsegnung. In unserer St. Marienkirche wurden Sonntag 87 Kinder durch Herrn Superintendenten Plänsdorf konfirmiert.

Aus dem Reiche.

* **Kleschkau**, 28. Septbr. Gutsverkauf. Die 328 Morgen große Besitzung Langenau bei Kleschkau, an der Chaussee gelegen, wurde für den Preis von 175 000 Mark von dem Architekten Wilhelm Werner-Danzig an den Gutsbesitzer Waldemar Hoffmann in Bromberg verkauft, wodurch diese Besitzung in deutschen Händen verbleibt, während das große Nachbargut Kleschkau in polnischem Besitz ist. Die fortwährende Bedrohung deutschen Besitzes durch Polen hindert aber die Junker nicht, mit diesen Polen ein Bündnis zum Schaden des deutschen Volkes abzuschließen.

* **Elbing**, 28. Sept. Ein Opfer der Erpresser. Während bisher — selbst in nahestehenden Kreisen — allgemein die Nachricht verbreitet war, der am 11. September aus dem Leben geschiedene Oberbürgermeister, Geheime Regierungsrat Elditt sei an Herzschlag gestorben (er sei herzleidend gewesen, habe sich nach dem Mittagsmahle zu kurzer Ruhe auf das Sofa gelegt und sei nicht mehr aufgewacht), stellt sich jetzt heraus, daß er sich durch Erschießen den Tod gegeben hat. In der Stadtverordneten-Versammlung am letzten Freitag ist dies auch von amtlicher Stelle aus bestätigt, aber gleichzeitig betont worden, daß keinerlei amtliche oder sonstige Verfehlung vorliegt. Was den allgemein beliebten und stets anscheinend frohgemuten Mann in den Tod getrieben hat, weiß man nicht. Nach der „Elb. Ztg." vermutet man als Todesursache Privatangelegenheiten, die jedoch noch verschwommen erscheinen und der Klärung bedürfen. Der „Berl. Lokalanz." bringt folgendes Telegramm aus Frankfurt a. M.: An den Oberbürgermeister Elditt waren in letzter Zeit namentlich von Frankfurt a. M. Erpresserbriefe abgegangen, auch sind größere Geldsummen von Elditt nach Frankfurt a. M. geschickt worden. Die Erpresser sind bis jetzt unbekannt.

Berlin, 28. Septbr. In einem bellagenswerten Zustande wurde in der Tegeler Forst die Ehefrau eines Kaufmanns aufgefunden. Sie war nur mit einem vollständig durchnäßten Hemd bekleidet, vollständig ausgehungert und bot ein Bild grenzenlosen Elends. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine Geisteskranke handelt, die deshalb sofort nach einer Heilanstalt überführt wurde.

Berlin, 28. Septbr. Der kühne Aviatiker Hubert Latham hat gestern mit seinem Eindecker vom Tempelhofer Felde aus in ununterbrochenem Fluge in einer durchschnittlichen Höhe von 120 Meter die 13 Kilometer lange Strecke nach dem Flugfelde bei Johannistal-Adlershof über Feld, Wald und Gewässer in 24 Stunden zurückgelegt. Er wurde bei seinem Eintreffen auf dem Flugfelde von der gewaltigen Menschenmenge mit nicht endenwollenden Ovationen begrüßt, für die er seinen Dank dadurch abstattete, daß er noch eine Flugplatzrunde über die Strecke von 2500 Metern vollführte, die er in 2 Minuten 10 Sekunden zurücklegte.

Aus den Gerichtssälen.

Vierfacher Mörder und Brandstifter.

Unter der Anklage des vierfachen Mordes und der vorsätzlichen Brandstiftung stand gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin der Feldarbeiter Gustav Raurock. Er wurde beschuldigt, im Mai d. J. seine Ehefrau erwürgt und dann, um die Tat zu verdecken, die Wohnung in Brand gesetzt zu haben, wodurch seine drei Kinder den Erstickungstod erlitten.

Der 34jährige Angeklagte hat im September 1904 geheiratet. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Während die Frau sehr tüchtig war und fleißig arbeitete, war der Angeklagte

arbeitsscheu

und trieb sich wochenlang herum. Seine Frau ließ er häufig ohne jede Mittel, so daß oft die bitterste Not herrschte. Wie sich herausstellte, war Raurock auch ein großer Mädchenjäger. Er gab sich mit Vorliebe als unverheiratet aus und knüpfte allerlei Liebschaften an. Schon als der Angeklagte mit seiner Familie in Adlershof wohnte, ereignete sich ein Vorfall, der darauf schließen läßt, daß der Angeklagte sich mit dem Plane trug, seine Frau und die Kinder umzubringen. Raurock öffnete eines Abends sämtliche Gashähne in der Wohnung. Die Frau hatte dies jedoch noch rechtzeitig beobachtet. Kurze Zeit darauf unternahm der Angeklagte einen zweiten Versuch, seine Familie zu töten. Im Frühjahr d. J. trat Raurock in Waßmannsdorf einen neuen Dienst an, der ihm neben freier Wohnung 7,50 Mark wöchentlich einbrachte. Schon Anfang Mai machte sich Raurock durch verschiedene Aeußerungen verdächtig, denen man aber kein großes Gewicht beilegte.

Am frühen Morgen des 21. Mai sah der Dienstherr Rauracks, der Gutsbesitzer Stippekohl in Waßmannsdorf, daß aus dem Wohnhaus der Rauruckschen Eheleute

dichter Qualm herausdrang.

Die Türen mußten mit einem Beil eingeschlagen werden, da sie sämtlich verschlossen waren. Als man mit vieler Mühe bis in das Schlafzimmer der Rauruckschen Eheleute vorgedrungen war, fiel den Eintretenden sofort ein intensiver Petroleumgeruch auf. Es brannte noch ein Teil des Fußbodens und eine Türschwelle. Nachdem das Feuer gelöscht war und sich der dicke Qualm verzogen hatte, bot sich den Anwesenden ein grauenerregender Anblick. Auf dem Fußboden vor dem Bett lag die nur mit dem Hemd bekleidete Leiche der Frau Raurock. Zu ihren Füßen lag zusammengekauert die Leiche der dreijährigen Margarete. In dem Bett lagen die drei anderen Kinder, die gleichfalls schon tot waren. Die Polizei, die sofort alarmiert worden war, schloß die Wohnung bis zum Eintreffen der Gerichtskommission ab. Nach ärztlicher Feststellung war

der Tod der vier Personen

etwa gegen 5 Uhr morgens eingetreten. Die drei Kinder waren an einer Kohlenoxydvergiftung gestorben, während an der Leiche der Frau Entdeckungen gemacht wurden, die den Vorfall bald aufklärten. An dem Hals der Leiche wurden Würgespuren und Kratzwunden konstatiert, verschiedene andere Kennzeichen wiesen darauf hin, daß die Frau erwürgt worden war. Dies bestätigte sich bei der Obduktion der Leichen, die am nächsten Tage durch den Gerichtsarzt Dr. Marx und den praktischen Arzt Dr. Arnheim-Rixdorf vorgenommen wurde. Es wurde festgestellt, daß die Frau in der brutalsten Weise mit den Händen erwürgt worden war.

Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der seit dem Tage vorher spurlos verschwunden war. Die Berliner Polizei ermittelte, daß Raurock einen Dienst bei seinem Stiefvater angenommen hatte, der Schiffer ist und mit seiner Zille in der Nähe von Zossen lag. Raurock wurde dann auch auf dem Kahn verhaftet. Er tat zuerst, als ob er sehr bestürzt über das „Unglück" sei, das seine Familie betroffen habe. Als ihm dann auf dem Kopf zugesagt wurde, daß er seine Frau erwürgt und dann die Wohnung in Brand gesetzt habe, knickte er völlig zusammen und

legte ein Geständnis ab.

Vor dem Untersuchungsrichter gab Raurock zu, sich des Mordes schuldig gemacht zu haben und erklärte, mit voller Ueberlegung gehandelt zu haben. Nach seinem Geständnis habe sich die Tat folgendermaßen abgespielt: Da ihm der Dienst bei dem Gutsbesitzer Stippekohl nicht mehr gefiel, habe er sich nach einem anderen Dienst umgesehen. Am 20. Mai sei er zu seinem Stiefvater gefahren, der ihn als Schifferknecht angenommen habe. Er sei dann abends nach Waßmannsdorf zurückgefahren, da er schon am nächsten Morgen den neuen Dienst antreten wollte. Er sei dann gegen vier Uhr morgens aufgestanden, um noch seine Sachen zu packen, die er mit auf den Kahn nehmen wollte. Wegen eines Unterbettes, das seine Frau angeblich nicht herausgeben wollte, sei es zwischen ihnen zum Streit gekommen. „Es ist über mich gekommen, ich fing an zu zittern, und da habe ich zugefaßt," erklärte Raurock vor dem Untersuchungsrichter.

Vernehmung des Angeklagten.

Bei seiner heutigen Vernehmung gab der Angeklagte zu, seine Frau getötet zu haben, bestritt aber die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Auf eine Frage des Landgerichtsrats Vienutta, ob er denn nicht auf den Gedanken gekommen sei, daß seine unschuldigen Kinder verbrennen oder ersticken würden, antwortete der Angeklagte, daß ihm dieser Gedanke erst auf dem Bahnhof gekommen sei, er habe sich aber nicht mehr zurückgewagt. — Recht bezeichnend für die moralische Qualität und den Charakter des Angeklagten ist folgender Vorfall, der sich nach seiner eigenen Angabe, kurz nach der Tat abgespielt hatte. Als Raurock bei seinem Stiefvater eintraf, fragte ihn seine Mutter, wie es Berta, seiner Ehefrau, gehe. Raurock antwortete darauf: „Die hat mächtig geflennt, als ich wegfuhr, der Abschied ist ihr sehr schwer geworden!" Der Angeklagte aß dann mit gutem Appetit und ging dann am Abend angeln. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er denn gar keine Reue empfunden und sich über seine furchtbare Tat Gedanken gemacht habe, antwortete der Angeklagte seelenruhig: „Nein, ich habe nicht mehr daran gedacht."

Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Der Gutsbesitzer Stippekohl, der zuletzt Dienstherr des Angeklagten war, stellte diesem ein sehr ungünstiges Zeugnis aus und bezeichnete ihn als einen rohen und arbeitsscheuen Menschen.

Vermischtes.

** **Die Eifersucht.** Als der Reservist Raffaele zu seiner Familie nach Cosenza zurückkehrte, wurde er in der ersten Nacht neben seiner Frau und seinen drei Kindern von seinem siebzehnjährigen Bruder Francesco und einem Helfershelfer durch Axtschläge ermordet. Francesco hatte sich während der Abwesenheit des Bruders in seine Schwägerin verliebt, war aber von dieser abgewiesen worden. Blinde Eifersucht hat ihn zum Brudermorde getrieben. Mit dem Täter wurde auch als Mitschuldige die alte Mutter der Brüder verhaftet.

** **Die verlassenen Ehefrauen von Cincinnati.** Auf seiner Rundreise durch die Union kam Präsident Taft in Cincinnati an. Hier wartete seiner eine Ueberraschung, auf die sich der Präsident kaum gefaßt gemacht haben dürfte. 600 Frauen überreichten ihm nämlich eine Petition, in der die Vorlage eines Gesetzes verlangt wird, das alle Ehemänner, die ihre Frauen verlassen, derselben Bestrafung unterwirft, wie die Deserteure in der Armee. In der Petition ist ausgerechnet, daß während der drei letzten Monate in Cincinnati nicht weniger als 3000 Ehefrauen von ihren Männern treulos verlassen worden sind.

** **Rennen zwischen einem Kriegsschiff und einem Passagierdampfer.** Der Cunardriesendampfer „Lusitania", der Sonnabend in Newyork eingetroffen ist, hat auf seiner Ueberfahrt ein Wettrennen mit dem Kriegsschiff „Inflexible" veranstaltet, dem Flaggschiff des englischen Geschwaders, das zur Teilnahme an der Hudson-Fulton-Feier nach Newyork entsandt ist. Die „Lusitania" überholte die Inflexible", mußte dann aber zwei Stunden lang mit dem Kriegsschiff einen harten Kampf ausfechten, bevor sie es hinter sich zurücklassen konnte.

** **Bombenexplosion in Barcelona.** Einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus Barcelona zufolge sind die Terroristen dort unentwegt weiter an ihrem finsteren Werke tätig. Sie scheinen entschlossen zu sein, mit allen möglichen Mitteln die strengen Maßnahmen zu bekämpfen, die von den Behörden zur Unterdrückung des Anarchismus ergriffen worden sind. Kürzlich erst sind zwei Bomben explodiert, was die Einwohner Barcelonas in große Unruhe versetzt hat. Ein Mann und eine Frau mit ihren zwei Kindern entgingen nur durch ein Wunder dem sicheren Tode. Die Frau wurde schwer verwundet und durch den Luftdruck durch das Zimmer, in dem sie sich aufhielt, geschleudert. Der furchtbare Lärm bei der Explosion rief unter den Pferden der Guardia Civil eine Panik hervor. Die Pferde scheuten und rasten durch; dabei wurde ein Polizist abgeworfen und schwer verwundet. Kaum hatte sich die Aufregung gelegt, als in einer Entfernung von etwa 10 Metern von der Explosionsstelle der ersten Bombe in der gleichen Straße eine zweite Bombe auf einem Fenstergesims explodierte. Hierbei kam glücklicherweise niemand zu Schaden.

** **Nationalitätenhaß.** In Triest ist es zwischen der italienischen Irredenta angehörigen Bevölkerungsteilen und Polizisten zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei 21 Verhaftungen vorgenommen wurden.

** **Die Kostbarkeiten in den Trümmern von Messina.** Die von den Militärbehörden auf den Trümmern von Messina gesammelten Juwelen und anderen Wertgegenstände, die nicht reklamiert worden sind, werden auf annähernd 80 Millionen Wert geschätzt. Diese kolossale kostbare Sammlung ist teilweise in unterirdischen Gewölben und zum andern Teil in Holzschuppen untergebracht. Sie setzt sich aus gemünztem Gelde, Banknoten und auf den Inhaber lautenden Aktien zusammen und wird von vier Offizieren bewacht, denen aber nicht genügend Soldaten zum Schutze der Gewölbe und Schuppen zur Verfügung stehen.

** **65 000 Mark in Unterrock.** Die Pariser Kriminalpolizei hat dieser Tage mit der Verhaftung einer ebenso stark gekleideten, wie schönen Dame einen guten Griff gemacht. In diesem Sommer wurden in den französischen Badeorten auffallend viel männliche und weibliche Kurgäste auf der Promenade und in den Restaurants bestohlen. Man beargwohnte schließlich eine Frau von vielleicht 30 Jahren, die stets elegant gekleidet ging und durch ihre Schönheit allgemein auffiel. Als man aber die Verhaftung der Verdächtigen vornehmen lassen wollte, war sie spurlos verschwunden, so daß man nur der Polizei das Signalement angeben konnte. Kürzlich gelang es in Paris einem Kriminalkommissar in einem Warenhause eine Diebin auf frischer Tat zu ertappen. Sie wurde untersucht, und man fand bei ihr im seidenen Unterrock eine ganze Anzahl raffiniert angebrachter Taschen, in denen sich Schmucksachen im Werte von nicht weniger als 65 000 Mark befanden. Sie antwortete auf die Fragen des Beamten in deutscher Sprache, indessen der Kommissar war des Deutschen mächtig, worauf die Diebin plötzlich ein unverständliches Kauderwelsch zum Besten gab. Das Aussehen der Verhafteten stimmt mit der Beschreibung überein, die von der Diebin in den Badeorten gemacht worden ist. Die Polizei glaubt in ihr das Mitglied einer internationalen Diebesbande verhaftet zu haben.

** **Eine seltene Jagdbeute** im Gewicht von 28 Pfund machte ich — so erzählt A. Wiczoreck im „St. Hubertus" — Mitte August in der Küstriner Gegend, wo ich mich auf Entenjagd befand. Bekanntlich werden in jedem Jahre dort die niedrig gelegenen Wiesen überschwemmt, so daß z. B. auch in diesem Jahre, als die Entenjagd anging, der Kahn zu Hilfe genommen werden mußte. Vier Wochen später merkte man nichts vom Abnehmen des Wassers; höchstens erkannte man an den Sträuchern und Bäumen den etwas zurückgegangenen Wasserstand. Mit dem Hochwasser werden aus der Oder und der Warthe auch viele Fische verschlagen und bleiben später in den Wassertümpeln zurück. Diese Tümpel sind dann auch die Stellen, auf denen die Enten liegen. Als ich nun diese Tümpel im August absuchte — es war ein sehr heißer Tag —, sah ich in dem seichten Wasser eine Anzahl drei- bis vierpfündiger Hechte stehen, die nach Luft schnappten. Da ich wegen des morastigen Grundes nicht in das Loch hineinkonnte, so schnitt ich mir

einen Erlenstock ab und betäubte damit einen Hecht nach dem anderen durch Schläge auf den Kopf. Mit dem neunten Hecht hörte ich auf, da die Last im Rucksack zu groß wurde, zumal ich außerdem noch 11 Enten daran hängen hatte. Am nächsten Tage fand ich nur noch einen einzigen Hecht in dem Tümpel. Von diesem „Fischkasten" mußte also wohl jemand Wind bekommen haben.

Letzte Telegramme.

Handel mit Kindern.

Chemnitz, 28. September. Einen sehr einträglichen Handel mit kleinen Kindern betrieb hier ein Kaufmann Pauls. Er nannte es Adoptivvermittlung. Er nahm für schweres Geld kleine Kinder an und gab sie dann bei kleinen Leuten in Pflege oder ließ sie gegen geringe Entschädigung adoptieren. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Tagen Gefängnis.

Einbruch.

Berlin, 28. September. Gute Beute fanden Einbrecher, die in den Kassenraum der Nixdorfer Ortskrankenkasse einbrachen und dort den Geldschrank öffneten. 6000 Mark in baar und für 10000 Mark Wertpapiere fielen den Räubern in die Hände.

Deutsche Diamanten.

Köln, 28. Sept. Mit der letzten Post aus Deutsch-Südwestafrika traf eine Sendung von Diamanten der deutschen Diamanten-Kompagnie ein im Werte von 60 000 Karat.

Abdul Asis' Juwelen.

Paris, 28. Sept. Morgen werden die nicht wieder eingelösten Juwelen des früheren Sultans von Marokko, Abdul Asis, öffentlich versteigert. Das aufzubringende Kapital beläuft sich auf 1 500 000 Franken.

Zar Nikolaus fährt.

Paris, 28. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist es bestimmt, daß der Zar am 4. Oktober in der Bucht von Neapel mit dem König von Italien zusammentreffen wird.

Auch Frankreich sammelt.

Paris, 28. September. Die nach dem Unglück der „Republique" von einigen Zeitungen eröffnete Sammlung von Geldern zum Bau von Luftschiffen und Flugmaschinen für die Armee ergab am ersten Tage schon die Summe von 25557 Mark.

Das alte Lied.

London, 28. September. Die „Times" behandeln in einem Leitartikel die beiden neuen deutschen Panzerschiffe „Hertha" und „Westfalen" und betonen in ihrer bekannten deutschfeindlichen Art, daß das deutsche Marineamt geheimnisvolle Pläne habe.

Cooks Bilder gefälscht.

Newyork, 28. September. In einer hiesigen Zeitung wird heute behauptet, daß die veröffentlichten Nordpol-Bilder Cooks Fälschungen sind; es seien Aufnahmen aus dem Polarmeer, die der Forscher Berry 1901 gemacht hat.

Amtlicher Wetterbericht.

Mittwoch, den 29. September.

Ziemlich kühl, zeitweise aufklärend, vorwiegend trübe, regnerisch.

Chefredakteur und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: E. Welk; verantwortlich für den Anzeigenteil: Hermann Fuchs; Rotationsdruck und Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolp.

Handel und Verkehr.

Fondsbörse vom: 27. 9. 28. 9

3% Deutsche Reichsanleihe	85,10	85,00
3½% " "	94,40	94,50
4% " "	102,75	102,60
3% Preußische Konsols	85,00	85,00
3½% " "	94,40	94,50
4% " "	102,25	102,60
3% Pommersche Pfandbriefe	83,80	83,40
3½% " "	93,40	93,80
Danziger Privat-Aktien-Bank	129,00	129,00
Ostbank f. H. u. G.	125,00	129,00
4% Russische kons. Anleihe 80	90,10	90,20
Allgem. Elektrizit.-Gesellschaft	240,10	240,90
Berliner Handels-Gesellschaft	182,70	183,00
Bochumer Gußstahl	253,00	255,40
Deutsche Bank	249,00	249,10
Diskont-Gesellschaft	199,90	199,30
Dresdner-Bank	162,30	192,40
Gelsenkirchner Bergwerk	240,50	213,50
Hamburg Amerika Paketfahrt	133,00	132,80
Phönix Bergbau	212,25	214,50
Norddeutscher Lloyd	103,00	103,70
Laurahütte	203,25	198,10
Rheinische Stahlwerke	188,70	188,50
Sinner Brauerei	259,20	251,75
Union chemische Fabrik	217,65	218,50
Varziner Papierfabrik	178,67	178,60

3½ schwach begonnen, später fest.

Die grösste Auflage

von sämtlichen in Pommern, außer Stettin, erscheinenden Zeitungen hat z. Z. die neugegründete

Stolper Neueste Nachrichten

welche täglich in nachweislich 20000 Exemplaren verbreitet wird.

2 Mark monatlich

bei allen deutschen Postanstalten kostet das

Berliner Tageblatt

GRATIS-WOCHENSCHRIFTEN:

Jeden Montag:
Der Zeitgeist Eine wissenschaftlich., feuilletonistische Zeitschrift

Jeden Mittwoch:
Technische Rundschau Eine illustriert. polytechn. Fachzeitschrift

Jeden Donnerstag:
Der Weltspiegel Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik

Jeden Freitag:
Ulk Ein farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt

Jeden Sonnabend:
Haus, Hof, Garten Eine illustrierte Wochenschrift für Garten und Hauswesen

Jeden Sonntag:
Der Weltspiegel Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik.

Beiblätter: Täglich: Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr. Jeden Montag: Sportblatt. Jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung. Jeden Mittwoch: Literarische Rundschau, Jeden Donnerstag; Juristische Rundschau. Jeden Freitag; Frauen-Rundschau. Jeden Sonnabend; Börsen-Wochenschau.

Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich zweimal, wöchentlich 13 mal.

170000 Abonnenten

Bitte ausschneiden

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkräftiger Citronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl. Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citr. 3.25 Mk., von ca. 120 Citr. 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pf. mehr)

Wiederverk. gesucht. Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden unentb. 1

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant zahlr. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronens. ist nun alles beseitigt. ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magenbr., Schwindel, Appetitlosigk., Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweise heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden, ich fühle mich verpf., Ihres Citronensaft aufs wärmste zu empf.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5.50 Mk. Citronens z. send., muss Ihnen zu m. Freude mitt. dass ich 8 Pfd. abgenomm. habe, u. werde Ihren Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht

Karl Zellmann
Buchdruckerei
Stolper Strasse 40 b — **Lauenburg i. P.** — Stolper Strasse 11

Herstellung sämtlicher Geschäfts- und Familien-Drucksachen

Anfertigung aller Drucksachen für Gilden, Vereine, Innungen, Gewerkschaften usw.

Moderne Ausführung. :: Schnell, sauber, preiswert. 67

Für Bauten
offerieren
Balken und Kantholz
in allen Dimensionen nach Liste.
Fußbodenbretter, gehobelt und gespundet,
¾" bes. **Dachbretter, Eichen-Schwellen,**
Kiefern- 2", 2½" und 3" **Bohlen,**
½", ¾", 4/4", 5/4" und 6/4"
Kiefern-Stamm- und Zopfbretter
für Bau- und Möbeltischlereien. (203
Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke,
Nutz- und Brennholzhandlung, 203
Stolp i. Pom.

Achtung! Meine **Achtung!**
Deutsche
Dauer-Beschl-Anstalt,
größte Haltbarkeit, sauberste Ausführung, billigste Preise,
befindet sich noch immer
Paradiesstr. 13. Paul Bulczak,

Rum, Arrac, Kognac,
sämtliche Liköre
ohne Steuererhöhung
nur noch bis 1. Oktober. 209
Emil Wagner.

Kognak,
französischen und deutschen
Rum — Arrak,
Punsch, Cherry Brandy,
Kümmel, Pomeranzen,
Milchpunsch, Benediktiner,
Chartreuse, Kirschwasser,
Alter Korn, Whisky,
Alpenkräuter 2c.
Russische,
Französische,
Holländische
Deutsche und andere
Liköre,
solange Vorrat reicht, zu billigen Preisen; in 14 Tagen tritt eine Erhöhung infolge der neuen Steuer ein. 13
Ernst Puttkammer Nachf.

Feinste
Tafel-Margarine
von 70 Pfennig per Pfund an.
Palmin, Palmone
Palmarine
zum Backen und Braten sehr empfehlenswert. (147
P. Ribitzki.

Kieler Bücklinge
regelmäßig frisch (208
Emil Wagner.

Kartoffelkiepen,
Kartoffelkörbe,
aus Knister und Wurzeln, billig bei **Aug. Heise,**
227) Schmiedetormauerstr. 41.

Heute
Kosher Rind- u. Kalbfleisch
sowie frische Würstchen
empfiehlt (217
Sally Moffler,
Wollweberstraße 10.

Jeden Donnerstag
frische Hausmacher Leber- und Blutwurst sowie
süße Blutwurst
empfiehlt 10
Robert Hildebrand,
Paradiesstraße 7.

Habe noch ca. 50 Pfd.
Rauchtabak
10 und 5 Pfg. Rollen, 25 und 50 Stück p. Pfd.,
p. Pfd. mit Mk. 1,85 abzugeben.
214) **A. P. Hillebrand.**

Das größte u. billigste Lager in
Reisekörben
befindet sich bei (222
Aug. Hese,
Schmiedetormauer pr. 41.

Frische
Landeier
a Stiege 1,20 Mk. bei
Otto Tillak. (226

Harzer Käschen,
Frische Marmelade,
Beste Margarine „Palmstern" in Geschmack wie Naturbutter a Pfd. 80 Pfg. empfiehlt (228
Emil Heldt, Gr. Gartenstr. 18.

Aug. Schulz,
Uhrmacher,
Holzentorstraße 8, gegenüber Höhlenstraße, empfiehlt sein
großes Lager aller Arten
Uhren
und moderner
Herren- und Damenuhrketten.
Reparaturen
billig unter Garantie.

Warme Bäder
a 60 Pf., ½ Dutzend 3 Mk.
täglich zu haben 189
Victoriabad.

und einen Hammer und ging hin und nagelte das Bild des Heilandes ans Kreuz.

Und als sie oben hing, die unvollkommene Gestalt, vom Dämmerschein des silbernen Mondes sanft umflossen, da war dem Bastl, als höre er sie wieder, jene zärtlich milde, dringend bittende Frage: „Bastl, Bastl, warum hast du mich so tief gekränkt?“ Aber sie sprach nicht mehr zu einem in Trotz und Hochmut erstarrten Herzen, sondern zu einem, aus dem Reue und Leid ihren Tempel gemacht, — und der Bastl schaute sich erst scheu um und sank dann mit gefalteten Händen in die Kniee.

Er beachtete das Aufheulen des Hundes nicht, der die ganze Zeit über nicht nachgelassen, bald zu bellen, bald zu winseln; und er überhörte die Tritte, die sich auf dem weichen, taugetränkten Kräuterboden näherten.

„O schau, schau, Bauer,“ flüsterte des Hirzls Stimme, „'s hat ihn 'zwungen, er liegt auf den Knieen —“

„He, Bastl, was fallt dir ein!“ tönte es in rauhem Tone über den Weidplatz hin, „so freut's mich nit, dich zu sehen!“

Der Bub fuhr in die Höhe: „Vater, du!“

„Freilich, so schnell stirbt sich's nit,“ lachte der Bauer und gab seinem Buben einen derben Schlag auf die Schulter.

Der Hirzl stand unterdessen in völliger Erstarrung vor seinem Kreuz:

„Herr, mein Gott, der Heiland,“ stammelte er, „da hängt er mitsamt seinen heiligen Blutstropfen. — Ja, red', Bastl, wie ist denn das zu'gangen?“

„Ich hab' ihn halt geschnitzt,“ sagte der Bub, „die Zeit ist mir lang worden.“

„Hab' mir's denkt,“ bedauerte Hirzl, „aber weißt, wie ich halt in die Höhlen komm', find' ich den Abstieg drüben besser, und ein Glück war's schon, denn der Bauer steht herüben und sagt, er sucht einen Buben; da haben wir uns halt gleich verstanden, gelt, Bauer? Aber jetzt, nix für ungut, und wenn's dich nit gereut, will ich dir gern Bescheid tun aus deinem Flaschl, denn jetzt hab ich's verdient, gelt, Fraxl?“

Nach einem fast minutenlangen Schluck sandte der Hirt einen Jodler in die Berge, daß dem Bauern die Ohren gellten.

„Ja weißt,“ sagte der Hirzl, „daß du halt nit tot bist und ich einen so schönen Heiland hab', da möcht' ich mir vor Freud' fast die Seel' ausschrei'n.“

Der Bauer, auf dessen breiter Stirne eine hochrote Narbe glänzte, wandte, während Hirzl Brot und Milch aus der Hütte schleppte, seine Aufmerksamkeit dem Vieh zu.

„Da hab' ich mehr,“ meinte er, mit dem Daumen über die Achsel deutend, „als die in deinem Dorf alle miteinand'.“

„Was,“ wunderte sich der Hirzl, „so reiche Leut' gibt's auf der Welt?“

Der Bauer lachte: „Was bei euch drüben 'rumgeht, ist lauter Lumpenzeug!“

„Was denkst, Bauer,“ alterierte sich Hirzl, „da hast nit recht, unser Herrgott hat auch ein Plätzl für die Armen im Himmel, wenn's brav sind —“

„Vielleicht im Himmel,“ gab der Bauer zu, „aber da herunten mag ich mit denen Hungerleidern nix zu schaffen haben.“

„Ich fürcht', Bauer,“ seufzte der Hirzl, „wir sind nit hergeins.“

„Ja, das fürcht' ich fast auch,“ sagte der Mann mit einem lauten Auflachen, „du und ich — das ist g'spaßig!“

„Das sag' ich dir, Vater,“ mischte sich Bastl in die Unterhaltung, „auf die Armen laß ich nix mehr kommen, und sollt's alle Tage Händel geben.“

„So ist's recht,“ sagte der Bauer, „durchsetzen muß sich eines und nit zu Kreuze kriechen.“

Dem Hirzl legte er einen Gulden auf den Tisch, worüber sich der Hirte wie über ein Vermögen freute. Er gab den beiden ein Stück Wegs das Geleite, weil die erste Strecke des Abstiegs schmal und abschüssig war und der Mond seine falschen Lichter über den Weg warf. Der Bauer nahm den Arm des Hirzl, der Bastl ging voraus. Als der Weg breiter wurde und kein Ausgleiten oder Fehltreten mehr zu befürchten war, blieb der Hirzl plötzlich stehen:

„Schau, eins möcht' ich noch wissen, Bauer, wärst nit zu stolz, in deinem Dorf drunten so mit dem Hirzl zu gehen?“

Der Bauer schaute in das ehrliche Augenpaar, das durchdringend auf ihm ruhte:

„Halt so gern tät ich's nit,“ sagte er, „denn wir schauen gar so verschieden aus, und das leid' ich nit gern, daß eins hinter mir herlachen möcht'.“

„Dann bin ich schon zufrieden,“ erklärte der Hirzl, „wenn's darum nur ist und nit, weil du mich verachtst; behüt' dich Gott, Bauer.“

Der schüttelte ihm die Hand, und der Bastl auch.

Beide waren schon eine Strecke gegangen, als sich der Bub mit eins von der Hand seines Vaters losriß und zum Hirzl zurückeilte, der oben stehen geblieben war und ihnen nachblickte.

„Das gehört dir,“ sagte er, dem Hirten die silberne Schnalle in die Hand drückend, „und daß du's weißt, ich möcht' mich nit schämen, mit dir zu gehen, Hirzl.“

Bevor noch dieser wußte, wie ihm geschah, war der Bastl schon wieder davon, und seine jugendliche Gestalt versank im Schatten, den das Mondlicht warf.

*

Welt und Zeit.

Der Kaiser von Oesterreich als Sammler von Menükarten. Ein Sport, den Kaiser Franz Josef eifrig betreibt, ist das Sammeln von Menükarten. Da seine „Kollegen“ auf kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Thronen ihn bei dieser Liebhaberei unterstützen, so ist natürlich seine Sammlung ganz hervorragend schön und interessant, sowie sehr reichhaltig, denn sie enthält besonders hervorragende Stücke von so ziemlich jeder fürstlichen Tafel der Welt. Die wunderbarste Karte, die sich im Besitz des Kaisers befindet, enthält das Menü des Diners, das der Zar seinerzeit in der russischen Gesandtschaft zu Paris dem Präsidenten Faure gab. Die Karte — wenn man es überhaupt Karte nennen darf — besteht aus einem Block des herrlichsten schwarzen Marmors mit reizenden Malereien von der Hand eines bekannten Pariser Künstlers, die Buchstaben der Speisefolge sind aus Elfenbein geschnitzt.

Gemeinnütziges.

Soll man das Gesicht mit Seife waschen? Viele Leute sagen nein und behaupten, der Teint litte darunter. Es ist aber nachgewiesen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Staub und Ruß setzen sich in dem von den Poren ausgeschwitzten Fett fest und verstopfen diese. Es ist daher nötig, Seife zu benutzen, um die Poren wieder zu öffnen, denn sonst stellen diese ihre Tätigkeit ein, worunter die Haut sehr leidet. Tüchtiges Reiben mit einem rauhen Handtuch ist ebenfalls der gesunden Gesichtsfarbe sehr zuträglich.

*

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Wo Glück aufgeht, da geht Demut unter.

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Maren.

Ein Geschehnis aus dem Seeleben. Von Heinz E'Monts.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Wohl zwanzigmal hatte sie den Brief gelesen, sie kannte die zärtlichsten Stellen auswendig, sie vermochte nicht mehr sich von diesem Schatz zu trennen. In ihrem Mieder, da wo das Herz so heiß schlug für den fernen Gatten, da hatte sie das grobe Kuvert mit seinem kostbaren Inhalt geborgen, und wenn sie bei den Dörflern nähte und beim Vornüberbeugen sich ein leises Rascheln hören ließ, da überlief es sie so köstlich, daß ihr Atem stockte und ihr Antlitz erglühte, wie der Weißhimmel an schönen Abenden, aus Furcht, die Leute möchten ihre Gedanken erraten haben.

Sie arbeitete sehr fleißig in diesen Sommermonaten. Man hatte allmählich Vertrauen zu ihr gewonnen und bedachte sie reichlich mit Aufträgen. Mehr, als sie eigentlich hätte ausführen sollen; denn ihr Zustand begann Schonung zu erheischen.

Sie war eben eine andere, wie die übrigen jungen Frauen des Dorfes.

Und weiter schritten die Tage.

Am Morgen rann der Tau klingend ins zitternde Ried, die Sonne, der Schönheit Freundin, küßte ihn wieder hinweg, und am Abend drängte der Purpur des Westens durch den Raum, und es war, als wolle die Natur sich berauschen an all der Pracht.

So kam der Herbst, der große Maler ins Land.

Man schrieb den 5. September. Die „Vier Gebrüder“ waren vor einigen Tagen von Reval in Rußland abgegangen und mußten innerhalb vier Wochen, nachdem sie in Emden ihre Ladung würden gelöscht haben, in Süderfehn eintreffen.

Maren war, nun die schreckliche Zeit des Harrens zur Neige ging, guter Dinge. Sie saß oft an jener Stelle auf dem Deich, die ihr durch das letzte Zusammensein mit Hinnerk geradezu heilig geworden war, halb vergraben in dem sattgelben Strandginster, und sah erwartungsvoll hinaus auf die wunderbar grünen Weiten. Ihre Abneigung gegen das Meer war verschwunden. Es war es ja, das ihr den Gatten in wenigen Tagen schon wiedergeben mußte.

Der 10. Oktober. Schon einige Tage über die Zeit, die Hinnerk in seinem letzten Brief als wahrscheinlichen Termin seines Eintreffens angegeben hatte. Aber wer kann bei einem Segelschiff einen Termin festsetzen, bei einem Segelschiff, das von Wind und Wellen so abhängig ist.

Der 15. Oktober. Was er lange blieb. Und sie sehnte sich doch so nach ihm.

In der Natur war das große Sterben und die ersten Spätjahrsstürme brausten. Die Kastanien auf dem Dorfplatz verbargen sich ein über das andere Mal vor dem West, dem gewaltigen Herrn, daß ihre stacheligen Früchte hinabregneten in den Staub und platzten mit leisem Knall. Der wilde Wein an der kleinen Laube des Lehrerhauses brannte wie lodrendes Feuer, und hinter dem Deiche reiften blauschwarze Schlehen und brennend rote Hagebutten.

Maren wurde in diesen Tagen des Vergehens unruhig.

Wenn all das Dahinsinken nun sie her nur der Vorbote einer entsetzlichen Vernichtung wäre, der Vernichtung all ihrer Hoffnungen, all ihres Glücks? Alle die Fahrensleute des Dorfes waren schon zurück; nur die „Vier Gebrüder“ fehlten noch. Eine gräßliche Angst packte sie plötzlich, und sie lief hinauf nach dem Deich und schaute stundenlang nach der Richtung, in der im Frühjahr die „Vier Gebrüder“ entflohen.

Sehnsuchtsvoll reckte sie die Arme aus, eine bittere Träne entrang sich zum ersten Male ihrem schönen Auge und klagend entraun sich ihrem Munde der Name des so Heißgeliebten:

Hinnerk!

Aber so sehr sie auch schaute, kein Segel zeichnete sich ab am dunstigen Horizont. Nur das Meer warf jubelnd seine Garben hoch und spritzte ihr seinen blasigen Schaum ins Gesicht.

Der 15. November. Der wilde West hatte die Bäume entlaubt, daß sie ihre Aeste kahl gen Himmel streckten, wie die Masten großer Schiffe, wenn sie der Segel beraubt im Winterhafen liegen. Still hatte man das übliche Dankfest der Fahrensleute begangen; still, aber doch lärmend genug, um Maren das Herz zu zerreißen.

Sie hoffte ja noch immer.

Wie quälten sie darum die fortwährenden Einbrüche in ihre Einsamkeit seitens der Frauen der anderen von ihres Mannes Schiff, die alle klagten und jammerten, eine immer mehr wie die andere.

Es begannen schlaflose Nächte, voll Grauen und Entsetzen, in denen sie von wirren Visionen gequält und gemartert wurde. Zitternd richtete sie sich dann im Bette auf, und während der Wind um die Hütte pfiff und heulte wie ein Verdammter in der Hölle, malten ihre Finger wirre, krause Zeichen in das kühle Linnen, und wenn sie schließlich Gestalt und Form annahmen, waren es die Buchstaben des Namens Hinnerk.

Und im Kalender schrieb man den 15. Dezember. — —

Die Wanduhr schlägt. Halb zwei.

Mit gefalteten Händen liegt Maren wach im Bett. Lauschend auf jedes Geräusch, wie fast jede Nacht.

Da plötzlich; sie fährt hoch. Waren das nicht Schritte? Himmel! Wenn er käme?

Sie eilt ans Fenster und reißt mit einem Ruck den schweren Laden offen.

Nichts.

Eine klare helle Nacht prahlt draußen in flimmerndem Silber, das alles überstäubt hat.

Der erste Schnee.

Die Kiefern um das Haus her warfen tiefe Schatten und bauen dunkle Stege über das blinkende Schneefeld. Jenseits des Deiches brandet leise das Meer. Sonst tiefe Stille. Es ist Siegerin geblieben.

Denn Hinnerk kam nie wieder.

Im Frühjahr erhielt plötzlich die alte Stirksen, die Mutter von Jan Stirksen, dem Halbmann der „Vier Gebrüder", einen Brief aus Bahia. In dem erzählte Jan, daß die „Vier Gebrüder" im September im Sturm geblieben seien. Er allein wurde nach achtzehnstündigem Treiben von einem finnischen Vollschiff aufgefischt und so mußte er unfreiwillig die Reise nach Südamerika mitmachen.

Von Jan erfuhr man später auch Einzelheiten jener Nacht, als die „Vier Gebrüder" unter dem wütenden Ansturm der See erkrachten und alle außer Jan hinabgerissen wurden in das gähnende Grab.

Das Meer, dem Hinnerk sich in einer trotzigen Stunde versprochen, es hatte ihn beim Wort gehalten.

Es war eine grandiose Feier gewesen, jene Hochzeit.

Als Hochzeitsbitter kam der stürmische Nordwest. Der trat in jener Nacht aus seinem eisigen Palast hoch oben im Norden, reckte die gewaltigen Fittiche und flog gen Süden in rasender Eile. Er peitschte die Wasser mit seinen Schwingen, daß sie brodelnd kochten und schäumten, mit seinen Riesenfäusten türmte er die Wogen zu schillernden Bergen, und mit einem Windhauch seines Mundes schleuderte er alles wieder zusammen und es war ein Chaos von Wasser, Gischt und Wind von Grönland bis herunter an die Küsten. Hinnerk stand am Ruder, als der Rasende angeflogen kam; breitbeinig und unerschütterlich ein Recke unter Recken.

Er lachte der entfesselten Elemente, und seine Stimme rief nach den Kameraden, dem Sturm zu wahren und zu wehren.

Aber das Meer ließ nicht locker.

Eilende Wellen bäumten sich empor am Bug des flüchtigen Schiffes, das schaumgekräuselte Haar gelöst und mit lilienweißen Armen dem Bräutigam winkend, es sei Zeit.

Und zuletzt, da kam es selbst, das gewaltige, entsetzliche; edle, schnaubende Rosse vor dem Wagen, mit aufgesträubten wallenden Mähnen.

Wie war sie geschmückt die Braut!

Silbern rann ihr das Haar um Nacken und Schultern, und manch köstliches Kleinod blitzte darinnen: ein dunkelgrünes Gewand umschloß ihre Gestalt, mit goldenem Saum und von Edelsteinen übersät, und das Mondlicht war in den wallenden Falten.

Die ganze Natur schien sich zu beteiligen an dieser Feier.

Milliarden von Sternen brannten, gigantische Hochzeitslampen, und schimmerten hinter den jagenden Zügen indigofarbener Wolken, silberbrüstige Möwen schossen durch die Luft, gleich leuchtenden Raketen, der Wind hatte alle Orchester gezogen, daß es in den Lüften heulte, pfiff und bellte.

So brauste es heran und warf sich jauchzend auf das kleine Schiff, den Bräutigam zu umschlingen, ihn an die Brust zu drücken, mit der teuren Errungenschaft zu freudvollem Lager hinabzufahren in die kristallnen Weiten.

Mit weitaufgerissenen Augen hatte Hinnerk die entsetzliche Grabesbraut heraneilen gesehen; er wehrte sich gegen ihre Umarmungen mit dem Mute der Verzweiflung.

Aber sie drückte ihre feuchten Lippen auf die seinen, daß ihm die Sinne schwanden vor so viel Wollust, sie umschlang ihn mit ihren vollen Armen, und was sich ihr in den Weg stellte, das brach zertrümmert nieder.

Sie war die Braut, sie hatte hier das Recht.

So feierte Hinnerk Hochzeit mit der See, und alle waren zu Gast, die jahrelang seine Gefährten gewesen.

Und Maren?

Sie wartet noch immer.

Ende.

Wie's in den Wald hineinschallt . . .

In einem Restaurant der Hauptstadt sitzen mehrere große Fabrikanten zusammen, und wie es in solchen Fällen meist zu gehen pflegt, dreht sich die Unterhaltung sehr bald ums Geschäft.

„In meinen jüngeren Tagen", sagt der Inhaber einer großen Wagenbaufirma, „pflegte ich jeden Auftrag anzunehmen, auch wenn ich ganz genau wußte, daß ich ihn in der gegebenen Zeit unmöglich ausführen konnte. Der Besteller mußte dann eben warten. Aber jetzt tue ich's nicht mehr, ich bin gründlich geheilt."

„Wieso denn?" fragt eines der jüngeren Mitglieder der Tafelrunde.

„Bestellt da ein reicher und vornehmer junger Mann aus W. bei mir ein Automobil zu einem bestimmten Termin, zu dem es ganz undenkbar war, daß es geliefert werden konnte. Einen Tag, nachdem die Frist verstrichen, klingelt der Besteller mich an.

„Wie ist's denn mit meinem Wagen?" fragt er.

„Der wird morgen geliefert," erwidere ich.

Er beruhigt sich dabei und ruft erst nach drei oder vier Tagen wieder an.

„Sagen Sie mal, krieg' ich denn das Auto überhaupt noch?"

„Gewiß. Es ist bereits fertig, wir warten nur noch darauf, daß der Lack trocknet, um es abzuliefern."

Ein paar Tage später erhielt er es denn auch wirklich. Wir hatten Barzahlung verabredet, aber es vergingen mehrere Tage, ohne daß ich Geld erhalten hätte. Ich telephonierte nun an den Herrn und erhielt die Antwort, der Scheck würde mir in einigen Tagen zugehen.

Wieder verstrich eine Woche, aber es kam kein Scheck, und ich klingelte nochmals an, ob ich das Geld nicht bekommen könne.

„Gewiß," erwiderte mein Kunde, „der Scheck ist bereits geschrieben, ich warte nur noch darauf, daß die Tinte trocknet, um ihn Ihnen zuzuschicken."

Seitdem habe ich nie wieder einen Auftrag angenommen, wenn ich nicht ganz bestimmt wußte, daß ich den Termin auch einhalten könnte."

Humor.

Die Ursache der Erkältung. Arzt: „Haben Sie eine Ahnung, wie Ihre Frau zu der fürchterlichen Erkältung gekommen ist?"

Gatte: „Ich denke mir, ihr Wintermantel ist daran schuld."

Arzt: „So, er ist wohl nicht warm genug?"

Gatte: „Doch, aber es ist ein vorjähriger, und deshalb trägt sie ihn nicht."

*

Ach so! A.: „Sehen Sie den Herrn dort? Der hat ganz außerordentlich viel Menschen in die Höhe gebracht."

B.: „Wirklich? Er ist wohl sehr wohltätig?"

A.: „Ach bewahre. Er ist Fahrstuhlführer in einem der größten Hotels."

Denkspruch.

**Die Menschen, die nach Ruhe suchen, die finden Ruhe nimmermehr,
Weil sie die Ruhe, die sie suchen, in Eile jagen vor sich her.**

Wilh. Müller.

Eine Bergpredigt.

Novellette von H. Billinger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Dem Bastl wurde unbehaglich zumute; einen Winter lang hier eingepfercht zu sein mit dem Hirzl, dem Hund und dem Raben zusammen, dünkte ihm wenig erfreulich; wie sollte er sich in dem engen Raum vor dem unaufhörlichen Anstarren des unheimlichen Vogels retten? Und Hirzl selber war ein ganz anderer geworden; gesenkten Hauptes schlich er einher und seufzte und stöhnte vor sich hin. Der Bub wußte wohl, was ihm fehlte; allabendlich, wenn er sich schlafen legte, hörte er den Hirzl nebenan jammern: „Hilf, hilf, lieber Herrgott, mach' mich stark, daß ich mein Wort nicht brech' und zum Sünder werd', — o Fratzl, schau, wann ich mir nur einen Schluck trauen dürft', dann wär' ich zufrieden, — aber ich hab's halt versprochen, und der Bub tut keine Buß'."

Vor Bastls Fenster aber saß Nacht für Nacht der Rabe und hackte gegen die Scheiben und gab keine Ruhe. Da griff endlich der Bub nach seinem Holzschuh und schleuderte ihn nach dem Fenster, daß die Scheiben in Stücke flogen. In der Nacht quälte ihn ein Traum; mit mächtigem Flügelschlag kam's vom Himmel geflattert, große, dunkle Schatten vor sich herwerfend; der Bastl wollte um Hilfe rufen, er wollte davonlaufen, aber der Fratzl hielt ihn an den Fersen fest, indes der Rabe tiefer und tiefer sank, in seinen Krallen das Kreuz mit den farbigen Blumen tragend. Einen lauten Schrei ausstoßend, fuhr der Bub aus dem Schlaf.

Als er sich jedoch des Morgens zur Suppe einstellte, trug sein Gesicht einen verschmitzt boshaften Ausdruck und durchaus keine Spuren innerer Erregung.

„Gelt," meinte er, den ganz zusammengeduckt dasitzenden Hirzl mit dem Ellbogen anstoßend, „schnitzeln kannst den ganzen Tag an deinem Herrgott, aber meine silberne Schnallen ist weg."

„Was sagst?" verwunderte sich der Hirzl.

„Ja, ja, was arm ist, stiehlt, hat der Vater vielmals gesagt."

„Das ist nit wahr!" brüllte der Hirzl auf, und seine wetterharte Hand war im Begriff, des Buben Haupt zu treffen; aber der Hund kam ihm zuvor, indem er wild aufheulend mit fletschenden Zähnen über den Bastl herfiel. Dies brachte den Hirzl zu sich selbst:

„Laß sein," wehrte er dem Tier, „fast hätt' ich vergessen, — wir haben kein Recht nit zu strafen, 's ist geschehen heut' nacht, — du weißt's, Fratzl, ich hab' mein Wort brochen und mein Flaschl geholt, — drum geschieht mir der Schimpf jetzt an meiner Ehrlichkeit, und er geschieht mir recht. Wann ist sie dir weg'kommen, die Schnallen?" wandte er sich an den Buben.

„Heut' nacht," erwiderte dieser, „weil der Manderl keine Ruh' nit geben hat, hab' ich die Scheib' eingeworfen."

„Ah so, der Manderl," nickte der Hirte und tat einen Pfiff gegen die Felswand hin, in deren perlmutterglänzendem, rötlich weißem Gestein sich eine große, schwarze, höhlenartige Oeffnung zeigte; aus der kam der Rabe auf seines Herrn Ruf herbeigeflogen.

„'s ist schon so," sagte Hirzl, „er hat ein Nestl dort droben und mir schon vielmals was mit fortgeschleppt."

Er verschwand in der Hütte, um wenige Minuten später mit einer Hacke und einer um die Lenden gegürteten Strickleiter wieder zum Vorschein zu kommen.

„Fratzl, du bleibst da und hütst 's Vieh," sagte er zum Hund; dann wandte er sich zu Bastl:

„Wenn's ein bissel spät werden sollt', bis ich komm', gräm' dich nit, aber tu' mir den Gefallen und melk' die Küh', damit 's nit leiden müssen."

„Herr Jesus, dort hinauf willst?" rief der Bub.

„Die Schnallen muß her," entgegnete der Hirzl und schritt davon.

Dem Bastl schnürte ein Etwas die Kehle zusammen, allein ein gutes Wort war seinen Lippen fremd. Er stand an die Hütte gelehnt und starrte dem Manne nach, der sein Leben daransetzte, um ihm zu beweisen, daß sein Ausspruch: was arm ist, stiehlt, — eine Lüge war. Klopfenden Herzens sah er zu, wie der Hirzl Stufe um Stufe in die steile Felswand schlug und daran mit schneckenartiger Langsamkeit emporkroch; oft hing er minutenlang völlig regungslos zwischen Himmel und Erde, und Bastl hielt den Atem an und starrte mit entsetzten Augen in die Höhe: Jetzt kann er nimmer weiter, — jetzt reißt der Strick entzwei, — jetzt ist's aus, — bei welcher Vorstellung der Bub einen lauten Schrei ausstieß.

Lange vor Mittag, nur um eine Beschäftigung zu haben, kochte er die Suppe und noch bevor er selbst davon gekostet, näherte er sich mit seiner Schüssel wie ein demütig Bittender dem regungslos unter dem Herde sitzenden Fratzl. Der ließ den Buben achtlos an sich herankommen, würdigte weder ihn, noch die Suppe eines Blickes, sondern starrte unausgesetzt in die Höhe, wo sein Herr noch immer wie eine Schwalbe an der granitnen Wand hing.

Aus Verzweiflung, um den Blick endlich von der schwankenden Gestalt da oben loszubekommen, griff Bastl nach des Hirten halbfertigem Schnitzwerk, das den Heiland vorstellen sollte. Der Bub hatte die vergeblichen Bemühungen Hirzls, dessen plumpen Händen jede Geschicklichkeit zum Schnitzen abging, oft verlacht. Nun machte er sich gierig ans Werk, denn er war geschickt, das wußte er; im Dorf fürchteten sie längst seine lose Hand, die eines jeden Gebrechen gar täuschend nachzubilden wußte; mit des Schulmeisters höckeriger Nase hatte er bislang seine besten Erfolge aufzuweisen gehabt.

Und nun saß er und schnitzte das Bildnis des Heilands, und damit ging ihm die Zeit herum, und er vergaß auf Augenblicke seiner Angst und Qual, bis ihn ein Jodler aus hohen Lüften jäh aus seiner Versunkenheit schreckte; zugleich brach der Fratzl in ein sinnloses Freudengeheul aus, und der Rabe stieg krächzend aus seiner Höhle; an ihm vorbei schoß wie ein Blitz ein Gegenstand zu Bastls Füßen nieder; es war die in einen Fetzen Zeug eingewickelte silberne Schnalle. Droben aber in dem offenen Felsspalt saß der Hirzl und baumelte mit den Beinen und blieb so sitzen in langem, gemächlichem Ausruhen.

Die Sonne hatte sich mehr und mehr den westlichen Bergspitzen zugeneigt, den starren ewigen Schnee da oben in ein Meer von tausendfarbigen Strahlen verwandelnd; einen Augenblick später, und das Vieh der Hochalp graste im Purpurschein der untergehenden Sonne; dann schwanden sie hin, die Lichter, eines nach dem anderen, die Farben erblaßten, und kalt und tot ragte die Felswand zum Himmel.

Der Bastl war mit seinem Schnitzwerk fertig geworden; roh aber von eigenartiger Kraft, mit weit ausgebreiteten Armen lag es vor seinem Schöpfer da; der fuhr sich mit dem Messer tief in den Arm, tauchte den Finger in sein rotes, quellendes Blut und ließ es über den bleichen Leib des Schnitzwerks träufeln. Dann trat er in die Hütte, holte ein paar Nägel